

Das Haus hat etwa 25 m Breite und 67 m mittlere Tiefe und enthält in jedem Geschofs zwei Wohnungen, für die in jedem Querflügel außer der Haupttreppe eine Nebentreppe vorhanden ist.

Die Straßenseitige Fassade ist ein Haufteibau.

Auch in den großen Städten Frankreichs sind in jüngster Zeit zahlreiche, gut ausgestattete Miethäuser mit umfangreichen Wohnungen errichtet worden.

Ein solches Haus — *Maison de rapport* — in Paris, *Rue de la Faisanderie* (Arch.: *Perronne*), dreieckig umbaut, auf tiefer Baustelle errichtet, ist in der unten angegebenen Zeitschrift⁴¹⁵⁾ abgebildet und eingehend beschrieben.

589.
Häuser
in Frankreich:
Beispiel
VI.

c) Herrschaftliche Häuser auf dem Lande; Herrenhäuser und Landschlösser.

Mit dem Herrschaftshause auf dem Lande ist öfters ein Wirtschaftsbetrieb verbunden, der über die Bedürfnisse der Herrschaft hinausgeht, da eine fachgemäße Verwertung der zu einem solchen Hause gehörigen Ländereien einen derartigen Betrieb verlangt. Letzterer übt jedoch einen wesentlichen Einfluß auf die Planung des Herrenhauses insofern nicht aus, als er sich außerhalb des Hauses vollzieht und für Wirtschaftsbeamte und Arbeiter eigene Häuser zu beschaffen sind.

590.
Kenn-
zeichnung und
Lage.

Für die Lage solcher Herrenhäuser gestattet in der Regel der zugehörige Grund und Boden freie Wahl der Baustelle. Sehr oft ist die Möglichkeit vorhanden, einen landschaftlich wertvollen oder derart zu gestaltenden Bauplatz innerhalb des Besitztumes zu finden, der zugleich in wünschenswerter Nähe der Wirtschaftsgebäude liegt. Die Lage wird dann meist so gewählt, daß das Herrenhaus zwischen Hof und Garten zu liegen kommt; nur ausnahmsweise findet es in größerer Entfernung vom Wirtschaftsbetriebe seinen Platz. Letzteres setzt dann oft voraus, daß ein eigener Wirtschaftsbetrieb für die Herrschaft sich in unmittelbarer Nähe des Herrenhauses vorfindet. Mindestens werden Stallungen für Reit- und Kutschpferde, auch solche für Kühe zur Beschaffung der im Haushalt nötigen Milch, sowie Kellereien in genügender Anzahl, überdies Wohnungen für die Dienerschaft vorhanden sein müssen. Die Gehöftanlage selbst wird gewissermaßen zu einem Vorwerk.

Die Anlage bildet dann entweder einen geschlossenen Bau oder eine Gebäudegruppe dergestalt, daß die Wirtschaftsräume — manchmal auch ein Teil der Gesellschaftsräume — selbständige Bauten bilden, die mit dem Hauptgebäude nur durch Flurgänge lose in Verbindung gebracht sind. Bei größeren Anlagen muß auf möglichst entschiedene Trennung zwischen den Räumen der Herrschaft und der Dienerschaft Rücksicht genommen werden.

591.
Schlösser.

Dergleichen umfangreiche, in bevorzugter Lage ausgeführte Herrenhäuser heißen in der Regel Schlösser.

Ein Herrenhaus bedarf mehrerer Zugänge aus dem Freien. Der für die Herrschaft und ihre Gäste bestimmte Zugang ist durch eine Unterfahrt oder ein Vordach geschützt; der zweite Zugang dient der Dienerschaft und führt nach möglichst kurzem Wege zu den Wirtschaftsräumen; manchmal ist noch ein dritter Eingang vorhanden, der zu den Räumen führt, die für den Verkehr mit den Beamten, Gutsleuten oder die für Ausübung von Pflichten, die Ehrenämter mit sich bringen, z. B. ein Standesamt, bestimmt sind. Jedem Zugang ist ein Windfang vorgelegt.

592.
Eingänge
und
Halle.

⁴¹⁵⁾ *Now. annales de la constr.* 1892, S. 173 u. Pl. 44—45.

Aus dem Windfange, der für die Herrschaft und ihre Gäste bestimmt ist, gelangt man bei umfangreichen Herrschaftshäusern in der Regel in eine Halle (Diele), den eigentlichen Hausflur, der geräumig und gut erhellt sein muß, da er bei Festlichkeiten oder Jagden für den Empfang einer größeren Anzahl von Gästen dient, die öfters zu gleicher Zeit eintreffen. Angenehm dürfte es sein, wenn vor dieser Halle eine geräumige Kleiderablage (oder deren zwei) mit Waschtisch und Abort untergebracht sind und wenn eine kleine Treppe (oder ein Aufzug) die Möglichkeit bietet, in das Obergeschoß gelangen zu können, ohne die Halle betreten zu müssen.

Die Halle erhält oft einen bis zur Decke reichenden Kamin; nur wenige schwere Möbel (Schränke und Bänke) und ihre Wände bekommen Hirschgeweihe oder anderes Gehörn als Schmuck.

593.
Gefellschafts-
und
Wohnräume.

Da in der Regel alle wertvollen Räume für Wohn- und Gefellschaftszwecke im Erdgeschoß liegen, gelangt man meist aus der Halle in ein Gefellschaftszimmer, Saal genannt, das geräumig sein muß, ohne den Charakter des Wohnraumes zu verlieren. Es wird oft zugleich Gartenzimmer mit vorgelegter Halle oder Veranda und ist hauptsächlich für das Tanzen bestimmt. Neben ihm liegt das Speisezimmer mit dem Anrichterraum. Beide müssen geräumig sein, da in ersterem oft viele Gäste mit der Herrschaft speisen, letzterer die Geschirrschränke aufzunehmen bestimmt ist. Der Anrichterraum liegt oft zwischen Speisezimmer und Küche; befindet sich letztere im Kellergeschoß, so ist eine Verbindung durch eine kleine Nebentreppe und einen Aufzug, die beide in eine Vorküche münden, entschieden wünschenswert.

Bei vornehmer Auffassung sind Bibliothek- und Billardzimmer in der Nähe des Speisezimmers angeordnet; letzteres wird manchmal auch im Sockelgeschoß untergebracht. Das Zimmer des Herrn, womöglich mit eigenem Vorzimmer, vom Windfang aus oder aus dem Freien zugänglich, muß nach dem Hofe zu gelegen und auf kürzestem Wege zu erreichen sein. In vielen Fällen wird, wie bereits angedeutet, außer dem Zimmer des Herrn als Stätte der Erholung und gefellschaftlichen Verkehrs noch ein Gefchäftszimmer des Herrn mit daneben liegender Stube eines Schreibers oder Buchhalters am Orte sein.

Das Zimmer der Frau liegt neben dem Gefellschaftszimmer nach der Gartenseite, mit Erker oder Wintergarten ausgestattet.

Zum Zwecke gemeinschaftlicher Benutzung bei Festlichkeiten werden die Gefellschaftsräume und Wohnräume öfters durch Schiebethüren miteinander verbunden.

Für die Kinder sind mindestens drei Räume nötig. Das für den Tagesaufenthalt der Kinder dienende Zimmer findet manchmal seinen Platz im Erdgeschoß, in der Nähe vom Zimmer der Frau, während die Schlafräume in einem Obergeschoß liegen. In der Regel sind alle Kinderzimmer, sowie die für eine Erzieherin oder einen Hauslehrer bestimmten Räume im Obergeschoß untergebracht. Ein eigenes Schulzimmer und ein Bad treten öfters hinzu.

Das Schlafzimmer der Eltern mit Ankleidezimmer und Bad für den Herrn und die Frau werden im Obergeschoß an bevorzugter Stelle untergebracht.

Gastzimmer oder Fremdenzimmer sind im umfangreichen Hause in größerer Zahl, sowohl für Ehepaare als auch für Unverheiratete, vorzusehen. Sie liegen im Obergeschoß, vielleicht auch teilweise im Dachgeschoß, werden benummert und müssen mit Badezimmern in genügender Zahl versehen sein.

Mindestens zwei Schrankzimmer — viel Wandfläche bietende Räume — sind nötig.

Die Räume für Dienftboten, auch für diejenigen der Gäste, finden im ausgebauten Dach-, bezw. im Sockelgefchofs ihren Platz. Im umfangreichen Landhaufe ist für die Dienerschaft der Gäste ein eigener Zugang vorgefehen.

Für die in der nötigen Zahl und an zweckmäßigen Orten unterzubringenden Aborte eignen sich Torfmull- oder Erdklofets (also Streuaborte).

Auf die Wirtschaftsräume mufs besonderer Wert gelegt werden, vor allem dann, wenn vom Herrenhaufe aus die Verpflegung des Gefindes befoigt wird. Sie liegen entweder im Erdgefchofs oder im Kellergefchofs des Herrenhaufes oder in einem Anbau — Flügelbau — der nur lose durch einen Flurgang oder in anderer Weise mit dem Herrenhaufe verbunden ist.

Die Küche mufs mindestens 30,00 qm Fläche erhalten, ein Maß, das erhöht werden mufs, wenn sie zugleich zur Bereitung der Speisen für das Gefinde dient. Für den letzteren Zweck wird manchmal die Wafchküche eingerichtet, die auch zugleich Schlachtraum wird. Eine zweite Köchin ist dann notwendig, die in dieser Leuteküche arbeitet. Für diesen Fall sind auch getrennte Speisekammern erforderlich. In der Regel ist eine Vorratskammer vorhanden, die aufer der Hausfrau nur der Wirtschaftlerin zugänglich ist, während die Speisekammer für die Herrschaftsküche und Leuteküche zwar der Obhut der Wirtschaftlerin untersteht, doch hauptsächlich von den Köchinnen benutzt wird. Diese Räume dürfen nicht zu klein sein (12,00 bis 20,00 qm), da sie zur Aufnahme größerer Vorräte für längere Zeit dienen müssen. Eine Spülküche, 12,00 bis 15,00 qm Grundfläche haltend, in der auch manche Vorarbeiten für die Küche vorgenommen werden können, ist nötig, um möglichste Reinlichkeit in der Küche durchführen zu können.

Zahl und Größe der Kellerräume richten sich selbstverständlich nach dem Umfange und der Art des Wirtschaftsbetriebes; jedenfalls müssen getrennte Keller für Wein, Bier, Gemüse u. a. m. vorhanden sein. Die für die Küche täglich dienenden Keller liegen in geeigneter Weise in ihrer Nähe und werden durch eine eigene Treppe zugänglich gemacht. Man trennt die Keller voneinander durch Steinwände. Für Mehl, Hülsenfrüchte, Backobst u. a. m. mufs ein trocken gelegener, gut zu lüftender Vorratsraum, der meist im Dachgefchofs untergebracht wird, vorgefehen werden. Wo Obstbau getrieben wird, ist für geeignete Obstkammern Sorge zu tragen.

Aufer der Haupttreppe, die, falls die Gesellschaftsräume im Erdgefchofs untergebracht sind, nur mäßige Abmessungen erhält, ist mindestens eine Nebentreppe für die Dienerschaft und den Wirtschaftsverkehr nötig; umfangreiche Herrenhäuser besitzen wegen des leichteren Verkehrs mehrere Nebentrepfen, an geeigneter Stelle angeordnet.

Die zum Wafchen, Backen, Schlachten, Räuchern, Obstdörren, sowie für den Tagesaufenthalt des unverheirateten Gefindes bestimmten Räume werden bei großen Gutsanlagen oft in einem selbständigen Gebäude vereinigt, das dann in der Nähe des Wohnhaufes zu errichten ist, damit die in diesem Nebengebäude vorzunehmenden Arbeiten von der Wirtschaftlerin leicht überfehen und überwacht werden können⁴¹⁶⁾.

In Hinsicht auf Architektur und Ausstattung des Herrenhaufes ist auf Art. 453 (S. 322) zu verweisen. Jedenfalls ist feine Architektur als minderwertig zu bezeichnen, wenn sie dem Herrschaftshaufe in der Stadt, dem Palafte

594-
Wirtschafts-
räume.

595-
Trepfen.

595.
Architektur
und
Ausstattung.

⁴¹⁶⁾ Siehe: TIEDEMANN, v., a. a. O., S. 472 ff. — Baukunde des Architekten. Berlin 1884. Bd. II, Teil I, S. 145 ff. — WANDERLEY, G. Die ländlichen Wirtschaftsgebäude. Fulda 1876—87.

oder Stadtschloße entspricht. Im Herrenhause muß eine Steigerung der Architektur des Bauernhauses zum Ausdruck gebracht werden; deshalb kann es bei Verwendung echter Baustoffe eine gewisse Derbheit und Schlichtheit vertragen; zierliche Architektur und reicher Schmuck sind somit zu vermeiden; vor allem muß der Grundriß nach außen zur Erfcheinung gelangen.

Auch eine aus einzelnen Häusern bestehende Bauanlage eignet sich für das herrschaftliche Wohnhaus auf dem Lande, die so weit ausgedehnt werden kann, daß für jeden Zweck ein selbständiges Gebäude auftritt. Dadurch entstehen Anlagen, die ihren Zweck — ihr Inneres — charakteristisch auch nach außen zum Ausdruck bringen und zugleich malerische Gruppen bilden.

Ofters werden die Wirtschaftsräume von den Räumen, die der Herrschaft dienen, getrennt und in einem eigenen Hause untergebracht, das nur lose mit dem Hauptgebäude in Verbindung steht.

Im folgenden sind einige Beispiele von Häusern gegeben, die nur während des Sommers bewohnt werden.

597.
Sommerfütze:
Beispiel
I.

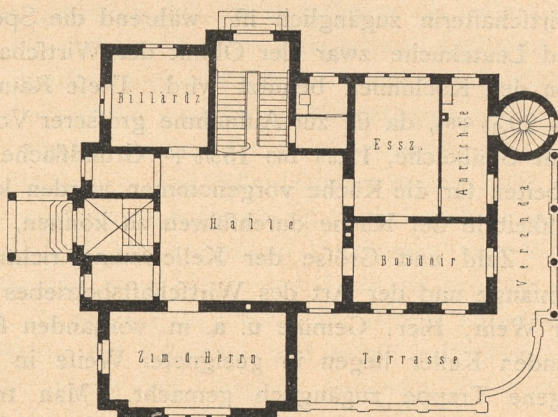
Der Herrenfütz Wart in Neftenbach (Kanton Zürich; Arch.: *Jung & Briedler*) ist nur für den Sommeraufenthalt der Familie bestimmt.

Er enthält deshalb im Erdgeschoß (Fig. 465⁴¹⁷) eine geräumige Halle (8×10 m), die als Empfangsraum, als Esszimmer oder für den Aufenthalt am Abend oder während der heißen Mittagszeit dient. Um diese Halle, die eine 2,00 m hohe eichene Wandtäfelfung hat und von der aus eine reiche, in Eichenholz ausgeführte Treppe nach dem Obergeschoß führt, gruppieren sich die Wohnräume. Dem Eingange zunächst liegt das Arbeitszimmer des Herrn, ganz in Nufsbaumholz getäfelft, die Deckengliederungen aus gleichem Holze hergestellt, während die Füllungen aus amerikanischem Ahornholz gearbeitet sind. Das Zimmer der Frau ist im Stil *Ludwig XVI.*, das Esszimmer, mit eichener Täfelfung und der gleichen Decke ausgestattet, in gotischen Formen gehalten. Die Höhe des Erdgeschoßes beträgt 4,50 m im Lichten.

Im Obergeschoß sind, mit Ausnahme eines Salons im Stil *Ludwigs XV.* mit reicher Stuckdecke, nur Schlaf-, Kinder-, Gast-, Badezimmer und sonstige Räumlichkeiten für den häuslichen Bedarf, im Dachbodenraume endlich geräumige Gast- und Dienstoffenzimmer untergebracht. Im Untergeschoß befinden sich eine geräumige Küche, Spülküche, Zimmer für Dienstoffoten, Eiskeller u. f. w. Für den Besitzer selbst sind eine mechanische Werkstätte und eine Schreinerei eingerichtet. Der übrige Raum wird vom Wein- und Gemüfekeller, von der Sammelheizung mit Gefaß für Kohlen u. f. w. in Anspruch genommen. Der Küchenherd liefert dem ganzen Hause warmes Wasser, und eine Niederdruckdampfheizung ermöglicht, das Schloß auch bei Kälte und selbst im Winter bewohnen zu können. Auch für elektrische Beleuchtung ist geforgt. Einen besonderen Reiz erhält das kleine Schloß durch zum Teil treffliche alte Möbel, Waffen und Glasbilder, mit denen es ausgestattet ist. — Für die Mauern der Fassaden ist Dielsdorfer Kalkstein, für die in gotischen Formen gehaltene Architektur Wattwyler Sandstein gewählt worden.

Die Kosten betragen, die elektrische Beleuchtung nicht inbegriffen, trotz bedeutender Schwierigkeiten bei der Gründung nur 321 319 Franken, d. i. für 1 cbm umbauten Raumes 57 Franken.

Fig. 465.



Herrenfütz Wart zu Neftenbach.

Erdgeschoß⁴¹⁷. — $\frac{1}{400}$ w. Gr.

Arch.: *Jung & Briedler.*

417) Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 23, S. 61, 71.

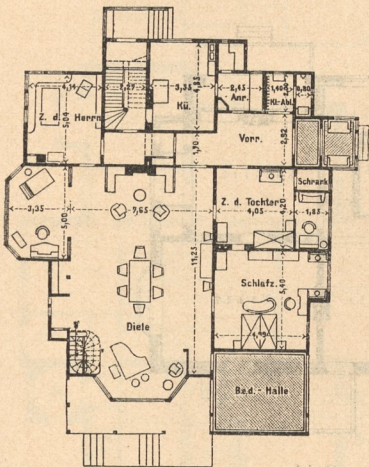
Außer dem Schlosse wurden noch die Oekonomiegebäude mit Stallung und Kutscherwohnung, ein Maschinenhaus, eine Verwalterwohnung, ein Treibhaus und eine Pächterwohnung errichtet.

Weiters möge eine Villa auf dem Tafelberge bei Blankenefer-Hamburg mit umfangreicher Halle (Arch.: *Thielen*) hier genannt sein⁴¹⁸⁾.

Das in Fig. 466⁴¹⁹⁾ im Grundrifs des Erdgeschosses abgebildete Holzhaus ist auf einer Anhöhe neben dem Seebad Alt-Heikendorf gegenüber der Kanalmündung bei Holtenau am Kieler Hafen errichtet (Arch.: *March*). Es dient seinem Besitzer (*Dr. Leonhard*) nur zum Aufenthalt während der Sommermonate. (Vergl. auch Fig. 121, S. 167.)

Außer den erforderlichen Schlaf- und Gastzimmern und einem Zimmer des Herrn von bescheidenen Abmessungen genügt daher ein einziger großer luftiger Raum, der die Bewohner während des Tages vereinigen und zugleich als Speisezimmer dienen sollte. Dies führte zur Anlage der geräumigen Diele, an die sich die übrigen Zimmer im Erd- und Obergechofs unmittelbar anschließen. Der Grundrifs zeigt eine sehr geschickte Gliederung der Haupträume und verschiedene ungezwungene Einbauten, die mit Zweckmäßigkeit zugleich behagliche Wohnlichkeit verbinden. Die Wirtschaftsräume sind von den Wohnräumen entsprechend abgefordert und demnach bequem für die Benutzung der Hausfrau.

Fig. 466.



Holzhaus bei Alt-Heikendorf,
Erdgeschoss⁴¹⁹⁾. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *March*.

Das Gebäude ist auf gemauertem Kellergeschofs in Holzwerk errichtet und mit Schiefer gedeckt. Seine den heftigen Winden ausgesetzte Lage forderte eine starke Verankerung nicht nur der Grundschwelle mit dem Kellermauerwerk, sondern auch sämtlicher Außenwände untereinander. Erreicht ist diese dadurch, daß auf die verriegelten Wandgerüste unter der Schalung starke Bandeisen diagonal angeschraubt sind, welche die Balkenlage der Geschoße miteinander in feste Verbindung bringen. Außer den äußeren und inneren genuteten Bretterverschalungen schützt eine Ausmauerung aus 7 cm starken Gipsdielen gegen die Außentemperatur. Die äußere gestülpte und gehobelte Schalung ist überdies gegen Schlagregen innen mit Dachpappe bekleidet; der Abwechslung wegen ist sie teilweise friesartig mit Schindeln aus amerikanischem Cypressenholz ausgestattet, die auf rauher Schalung befestigt sind. Wände und Decken der Schlaf- und Gastzimmer sind geputzt, ebenso das 2,00 m hohe, ringsherum mit japanischer Tapete in reichem Goldornament auf Karmingrund bekleidete Paneel der Diele; im übrigen zeigen ihre Wände und Decke das braungebeizte Holzwerk; nur einzelne ausgesparte Flächen erscheinen in der hellen Naturfarbe des Kiefernholzes und haben breites Ornament in Laformmalerei. Den Holzteilen des Außenraums ist ebenfalls ein warmbrauner Ton gegeben; die Wandflächen zwischen den Brüstungen des Erd- und Obergeschoßes sind braun gebeizt. Die Fensterrahmen sind weiß, die Fensterläden hellgrün angefrichen.

Als ein Beispiel eines Landhauses, bei dem der Wirtschaftsanteil ein selbständiges Gebäude bildet, das nur durch einen verdeckten Verbindungsgang mit dem Hauptgebäude lose zusammenhängt, diene die in Fig. 467⁴²⁰⁾ im Grundrifs des Erdgeschosses dargestellte Gebäudegruppe des *Grafen F. zu Eulenburg* in Gühlen bei Lindow in der Mark (Arch.: *Solf & Wichards*).

Im Hauptgebäude gelangt man von einem Windfang aus in eine Diele, die als Vorzimmer dient und von der aus die Treppe nach dem Ober- und Dachgeschofs führt. Das darauffolgende geräumige Wohnzimmer, mit Erkeranlage und geräumiger Veranda ausgestattet, liegt neben dem mit einem erkerartigen Einbau und einer Loggia mit vorgelegter Veranda versehenen Speisezimmer. Eine neben dem Anrichterraum gelegene Treppe führt zum Verbindungsgange. Das nur mäßig große Arbeitszimmer des Herrn ist von der Diele aus zugänglich. Das Obergeschofs und das Dachgeschofs enthalten die anderen für die Familie und Dienerschaft bestimmten Räume.

418) Siehe: Hamburg und seine Bauten. Hamburg 1890. S. 605.

419) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 435, 436, 439.

420) Nach: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 70 u. 71.

In einer Entfernung von 26,50 m vom Hauptgebäude liegt das Wirtschaftsgebäude, welches in seinem Erdgeschoss die Küche, die Speisekammer und eine Leutestube, sowie ein Badezimmer aufgenommen hat.

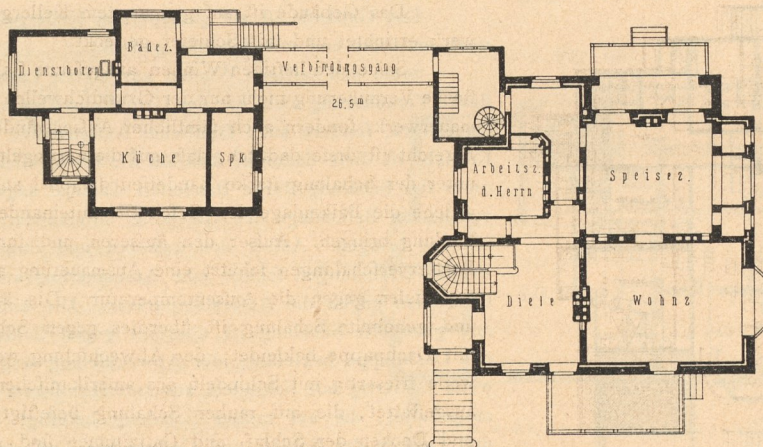
Für den Unterbau des Hauptgebäudes sind Rathenower Handfrischsteine verwendet, die weiß gefügt sind. Die Wandflächen haben Stipputz erhalten, der durch Ziegelfstreifen unterbrochen wird. Das Dachgeschoss ist in Fachwerkbau mit schlicht gehaltener Bretterverfchalung ausgeführt, das Dach mit braunglasierten Falzziegeln (von *Ludovici*) eingedeckt. Die überaus schlichte, derbe Architektur ist von vortrefflicher charakteristischer Wirkung.

Die Kosten des Hauptgebäudes betragen 79 000 Mark, diejenigen des Wirtschaftsgebäudes und des Verbindungsganges zusammen 21 000 Mark.

Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude sind auch als selbständige Bauten behandelt und sind durch einen Verbindungsgang zusammenhängend bei dem vortrefflichen, hochmalerischen Landsitze Wolde in St. Magnus bei Bremen (Arch.: *Reiner & Körte*⁴²¹).

Die Villa M. Großmann in Großröhrsdorf in Sachsen (Arch.: *Heyn*) besteht aus Sockelgeschoss, Erdgeschoss, einem Obergeschoss (Fig. 468 u. 469⁴²²) und teilweise ausgebautem Dache.

Fig. 467.



Landhaus des Grafen J. zu Eulenburg zu Gühlen.

Erdgeschoss⁴²⁰). — 1/400 w. Gr.Arch.: *Solf & Wichards*.

Das Hauptmotiv des Grundrisses ergab sich aus der Forderung einer Diele (Halle), um die sich die Haupträume so gruppieren, wie die Abbildungen zeigen. In der Diele liegt die nach dem Obergeschoss führende, reich in Eichenholz ausgeführte Haupttreppe, während eine in einem Turme gelegene steinerne Nebentreppe den Dienstverkehr durch alle Geschosse vermittelt. Das Untergeschoss enthält außer den Kellerräumen noch Mangelkammer und Raum für die Sammelheizung (Niederdruckdampfheizung), das Dachgeschoss die Räume für das Dienstpersonal. — Die ziemlich reichen Architekturformen sind im Stil der Renaissance gehalten und in Pirnaer Sandstein ausgeführt, während die Wandflächen Mörtelputz erhalten haben.

Das sehr stattliche, aus Sockel-, Erd- und Obergeschoss bestehende, 1881—82 erbaute Landhaus (vorm. Holtz) in Berlin-Westend (Arch.: *March*), dessen geschlossene Haltung sowohl im Grundriss, als auch in der Aufrisbildung noch an die Ueberlieferungen der älteren Berliner Schule erinnert, ist in seinem Außenbau aus hellgelben Verblendsteinen hergestellt, die durch glasierte Streifen von rotbrauner Farbe und einem blauweißen Fries unter dem weit ausladenden Gesims des nur mächtig geneigten Daches belebt werden. Fig. 470⁴²³) zeigt das Haus im Grundriss

⁴²¹) Siehe: *Architektonische Rundschau* 1895, Taf. 6.

⁴²²) Durch die Güte des Architekten.

⁴²³) Nach: LICHT, H., *Architektur der Gegenwart*. Berlin 1886—92. Bd. I — und: Berlin und seine Bauten. Abt. III. Berlin 1896. S. 154.

601.
Beispiel
V.

602.
Dauernd
bewohnte
Villen:
Beispiel
VI.

603.
Beispiel
VII.

des Erdgeschosses. Baukosten 155000 Mark. Hinter dem Hauptgebäude befindet sich noch ein Gewächshaus, und, um einen Wirtschaftshof gruppiert, liegen Stallung, Remise, Kutfcherwohnung und Zubehör.

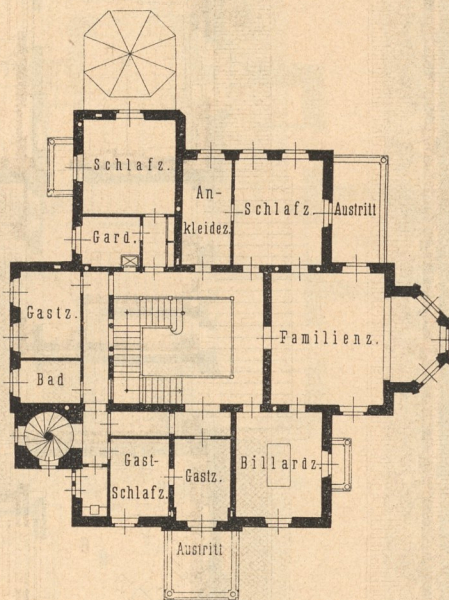
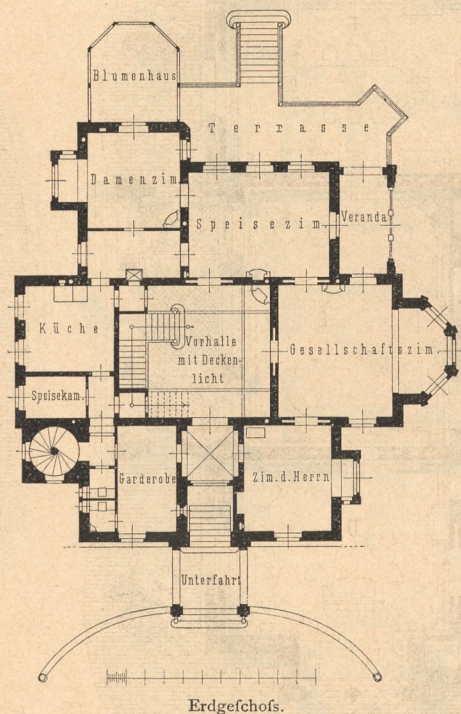
Die Besitzung *Eduard Puricelli's* zu Liefer a. d. M., dessen 1884—87 durch *Schmidt* erbautes Wohnhaus im Grundriß des Hauptgeschosses durch Fig. 471⁴²⁴⁾ gegeben ist, liegt mit vielen Gehöften und den großen Weinkeltereien und Felsenkellern längs des Ufers der Mosel, umgeben vom Orte Liefer.

Der Grundriß des Gebäudes konnte, da der Mosel entlang nur schmale Streifen Landes zwischen Gebirge und Fluß vorhanden sind, sich nur als Langbau gestalten. Das Erdgeschoss des Hauses mußte selbstverständlich über den Hochwasserstand der Mosel gelegt werden und kam auch damit in bequeme Verbindung mit einer durch hohe Terrassenmauern und Balustraden eingefriedigten hübschen Gartenanlage.

604.
Beispiel
VIII.

Fig. 468.

Fig. 469.



Obergeschoss.

Arch.: Heyn.

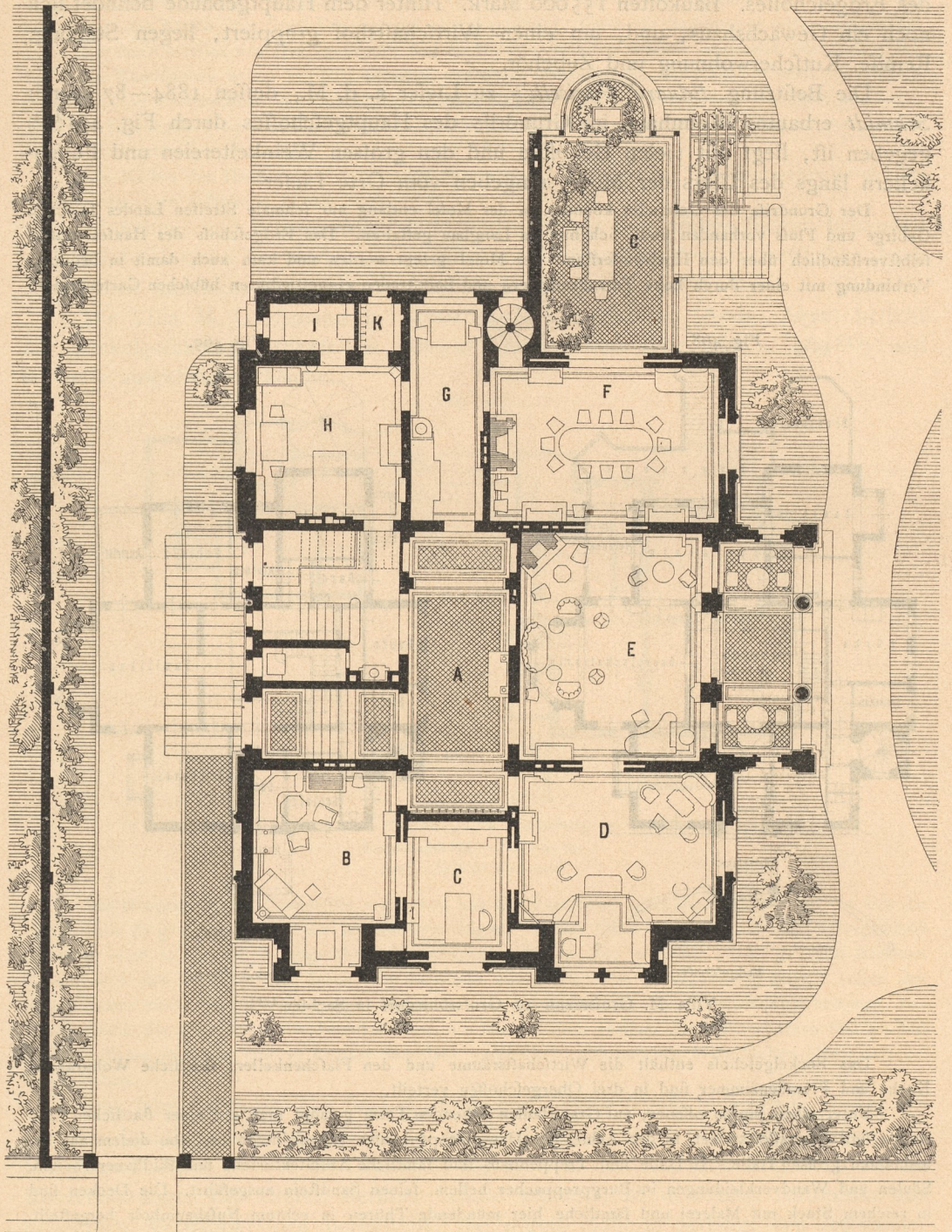
Villa M. Grofmann zu Grofrröhrsdorf in Sachsen⁴²²⁾.

Das Sockelgeschoss enthält die Wirtschaftsräume und den Flaschenkeller; sämtliche Wohnräume, Küche und Fremdenzimmer sind in drei Obergeschossen verteilt.

Unter einem unten offenen, auf Granitfäulen ruhenden Turm gelangt man auf einer stattlichen Freitreppe mit Vorhalle zu der in der Achse des Haupttreppenhauses angeordneten und von diesem aus beleuchteten großen Halle. In Halle und Treppenhaus sind sämtliche Architekturteile und Bildhauerarbeiten, Säulen und Wandverkleidungen in Burgpreppacher hellem, feinen Sandstein ausgeführt. Die Decken sind in reichem Stuck mit Malerei und sämtliche hier mündende Thüren in echtem Nufsbaumholz hergestellt. Acht große, von *Grätz* gemalte Architekturlandschaften aus der Moselgegend schmücken die Felder zwischen den Pilastrern des Treppenhauses. Die Treppe selbst ist freitragend in Trierer Sandstein hergestellt, mit reichem schmiedeeisernen, teilweise vergoldetem Handgeländer und Kandelaber. Das architektonisch ausgebildete Treppenhausfenster ist ganz in Bleiverglafung mit vier gemalten Medaillons ausgeführt.

⁴²⁴⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1889, S. 209.

Fig. 470.



1:400
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10^m

Landhaus zu Berlin-Westend.

Erdgeschoss⁴²³.

Arch.: March.

A. Halle.
B. Zimmer des Herrn.
C. Arbeitszimmer.

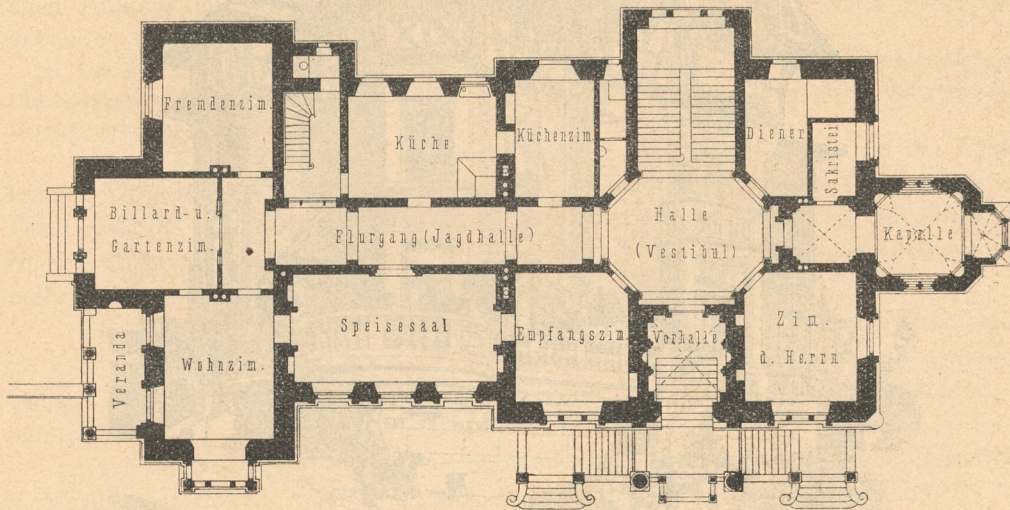
D. Zimmer der Dame.
E. Wohnzimmer.
F. Speisezimmer.

G. Anrichte.
H. Küche.
J. K. Speisekammern.

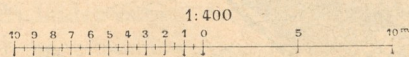
Das mit der Halle in unmittelbarer Verbindung stehende Arbeitszimmer des Hausherrn hat eine einfache Ausstattung aus lasiertem Tannenholz erhalten. Das auf der anderen Seite der Vorhalle liegende Empfangszimmer trägt den Charakter der Spätrenaissance; die Thüreinfassungen und Tüfelungen sind in italienischem und deutschem Nufsbaumholz hergestellt; die Stuckdecke ist farbig ausgefattet. Der an diesen Raum sich anschließende große Speisesaal, der ganz in Eichen- und *Pitchpine*-Holz getäfelt und mit reich geschnitzten Thürumrahmungen und reicher Holzdecke ausgefattet ist, hat auch eine damit übereinstimmende Möbeleinrichtung in Nufsbaumholz erhalten. Neben ihm liegt ein kleineres Speisezimmer für den täglichen Gebrauch der Familie mit Getäfel in hellem Tannenholz, das durch eine große Veranda mit dem Garten in Verbindung steht. In einer Nische der letzteren hat die als Verkörperung der »Häuslichkeit« in altdeutscher Tracht dargestellte Statue der Besitzerin (von *Fuchs*) Platz gefunden.

Hieran reiht sich das einfach ausgefattete Billard- und Gartenzimmer, welches auch als Durchgang nach dem Garten benutzt wird. Ein bevorzugtes Fremdenzimmer, eine Dienftreppe und die Küche mit einem Nebenzimmer füllen den Raum auf der hinteren Seite des Hauses bis zur Haupttreppe.

Fig. 471.



Hauptgeschoss 424).



Wohnhaus Puricelli zu Liefer a. d. M.

Arch.: *Schmidt*.

In bequemer Verbindung mit der Halle ist in einem Anbau die reich ausgefattete, mit einer besonderen Sakristei versehene Hauskapelle angeordnet, die sich auch von aussen als solche erkennen läßt. Der Fußboden des Raumes wurde nach dem Entwurf des Architekten als Figurenmosaik in Mettlach hergestellt. Die reiche ornamentale und figürliche Bemalung der Wände und Gewölbe ist ein Werk des bereits genannten *Grätz*. In vier Ecknischen haben Heiligenstatuen (von *Fuchs*) Platz gefunden; Engelsköpfe tragen die steinernen Gewölberippen. Die Fenster der Altarnischen sind mit reichen Glasmalereien gefchmückt; der Altar ist aus Marmor und Sandstein hergestellt.

Das Obergeschoss des Hauses enthält neben den einfach ausgefatteten Familien-, Schlaf-, Fremden- und Dienerzimmern den mit reichen Thürumrahmungen, Getäfel und Holzdecke in Nufsbaum- und Eschenholz ausgefatteten großen Gesellschafts- und Wohnraum, an den sich der über dem Eingangsturm befindliche erkerartige Bau mit hübscher Fernsicht auf die Mosel und das Gebirge anschließt. Den Hauptschmuck dieses Saales bildet ein bis an die Decke reichender Marmorkamin mit feilich verdeckten Oefen. In der Mitte des Kamins über der Feuerung ist als schönste Zierde eine (von *Salentin*) auf Kupfer gemalte Heilige Genoveva im Walde untergebracht.

Die äußere Erscheinung des Hauses ist in den Hauptlinien gotifizierend gehalten, während fämtliche

Fig. 472.

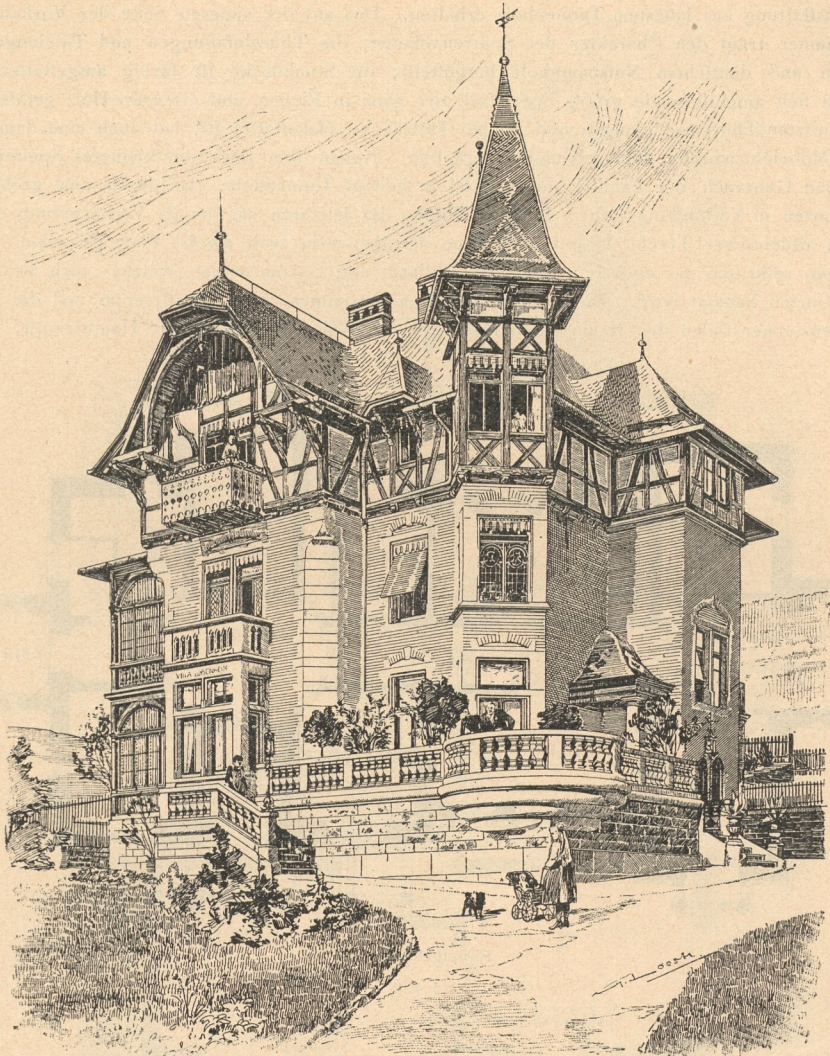
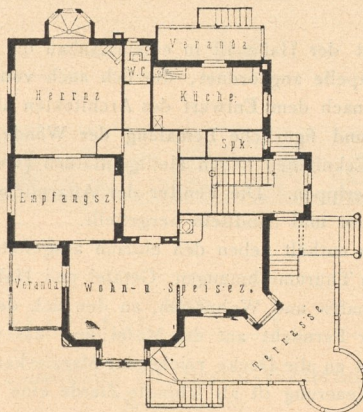


Schaubild.

Fig. 473.

Arch.:
Eisenlohr & Weigle.



[Erdgeschoss.

1/400 w. Gr.

Landhaus zu Uhlbach ⁴²⁵.

Einzelheiten der Architektur, sowie die Bildhauerarbeiten in den Formen deutscher Spätrenaissance durchgebildet sind. Die äußeren Mauerflächen wurden in hellblauen, sichtbar ausgefugten Mofelschiefersteinen, in Verbindung mit rotem und im Erdgeschoss mit hellem Udelfanger Sandstein, hergestellt, wobei eine ungewöhnlich schöne Farbenwirkung erzielt wurde. Einen Hauptschmuck der Fassade bilden außer dem Eingangsturm und dem Erker, über dem im Giebel das Familienwappen angeordnet ist, die sehr schöne, von *Fuchs* ausgeführte, große Madonnenstatue an der Hausecke zunächst der Kapelle, sowie die im farbigen Stiftnosaik hergestellten Bilder in den Füllungen zwischen den Fenstern jenes höher geführten Bauteiles und des Turmes; an letzterem sind auf Goldgrund Darstellungen der Industrie und Landwirtschaft angebracht. Das durchaus bemalte, weit ausladende Hauptgestirn in Holz bildet darüber einen hübschen Abschluss.

Das sehr steile Dach wurde mit Schiefer der kleinsten Sorte in deutscher Deckart aus den anerkannt besten Brüchen des Cauber Erbfolgens eingedeckt. Der vordere Abschluss der Besitzung wird durch ein reiches schmiedeeisernes Thor mit Einfriedigungsmauer und schmiedeeisernem Geländer bewirkt.

Das im Grundriss des Erdgeschosses und einem Schaubilde (Fig. 472 u. 473⁴²⁵) dargestellte Landhaus (Arch.: *Eisenlohr & Weigle*) liegt in Uhlbach bei Stuttgart auf einer Anhöhe seitlich hinter dem der Straße nahe gerückten Stall- und Wirtschaftsgebäude.

Der der Oertlichkeit in vortrefflicher Weise angepasste Grundriss bedarf einer Erklärung nicht. Die charakteristische Architektur ist von hohem malerischen Reiz, der insbesondere durch das vorgekragte Dachgeschoss zum Ausdruck gelangt.

Ein im Charakter eines Landhauses vortreffliches Werk ist die in der Villenkolonie Grunewald-Berlin, Winklerstraße 18, gelegene Villa Dotti (Arch.: *Messel*). Die Grundrisse vom Erd- und Obergeschoss, mehrere Schaubilder der äußersten malerischen Außenarchitektur der Villa und des Pförtnerhauses, sowie die Schaubilder mehrerer Innenräume sind im unten genannten Werke abgebildet⁴²⁶.

Als ein sehr beachtenswertes Beispiel eines herrschaftlichen Landhauses, sowohl in der Grundriszbildung, als auch in den aus Haufstein und Backstein gebauten Fassaden ist die Villa Dr. Kolbe in Radebeul bei Dresden (Arch.: *March*) zu nennen⁴²⁷.

Nach den Plänen desselben Architekten ist das umfangreiche Landhaus F. Vorster bei Köln a. Rh. in englischer Auffassung der Architektur erbaut⁴²⁸.

Das durch Fig. 474⁴²⁹) dargestellte Herrenhaus Dotti in Hönow bei Berlin (Arch.: *Solf & Wichards*) bildet neben dem Dorfkirchlein den Mittelpunkt der um eine Gruppe kleiner Seen angeordneten Niederlassung.

Die Hauptfronten sind gegen Osten und Westen gerichtet. Die Ostseite enthält den Haupteingang und ist von der Dorfstraße durch einen breiten Vorgarten getrennt; westlich liegen Park und See; die Nordseite ist durch eine schmale Straße vom Kirchhofe getrennt, und im Süden befindet sich der Wirtschaftshof, in den sich von der Südostecke des Hauses her freie Einblicke bieten. Aus dieser Lage des Gebäudes ergab sich die Notwendigkeit, die Fenster aller Wohnräume möglichst nach Osten und Westen, das Arbeitszimmer des Herrn und das Zimmer der Frau also an die Südostecke zu legen, um von hier aus den Hof übersehen zu können. Von Süden erhält nur die Diele durch ein hohes Treppfenster ihr Licht, und an der Nordseite sind bloß Wirtschafts- und Nebenräume angeordnet.

Nach Durchschreiten eines schmalen Vorplatzes gelangt man in einen quadratischen Eingangsflur, über dem sich der Turm erhebt und zu dessen Seiten sich Kleiderablagen mit Aborten befinden. Einer von den Ablegeräumen bildet den Durchgang zum Zimmer des Herrn, während der andere unmittelbare Verbindung mit dem Wirtschaftsflur herstellt. Um die sich von der Südseite aus bis über die Hausmitte erstreckende Diele, in der die in Holz ausgeführte Haupttreppe liegt, gruppieren sich nach Osten die Zimmer des Herrn und der Frau, nach Westen ein Empfangsraum (Salon) und ein Wohnzimmer mit vor-

605.
Beispiel
IX.

606.
Beispiele
X bis XII.

607.
Beispiel
XIII.

⁴²⁵) Nach: Architektonische Rundschau 1895, Taf. 73 u. 74.

⁴²⁶) Siehe: Berliner Architekturwelt, Jahrg. II (1899), S. 251 bis 258.

⁴²⁷) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 478.

⁴²⁸) Siehe ebendaf. 1892, S. 67.

⁴²⁹) Nach ebendaf. 1898, S. 365.

liegender Terrasse. Letzteres ist mit dem Speisezimmer durch Schiebethüren verbunden. Die Küche mit Speisekammer und Elszimmer der Mägde und der zugleich als Spülküche dienende Anrichterraum sind, wie erwähnt, gegen Norden gelegen und stehen mit einer massiven, durch alle Gefchoffe führenden Nebentreppe in Verbindung, zu deren Seite sich das Zimmer der Wirtschaftlerin befindet.

Fig. 474.

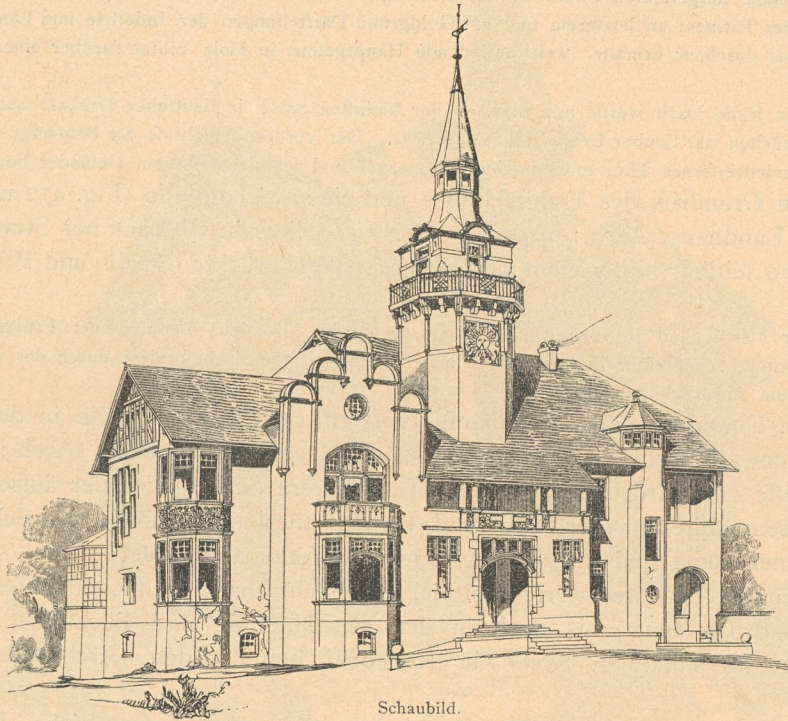
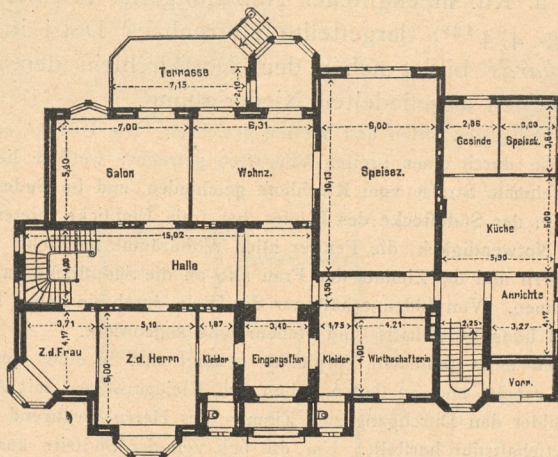


Schaubild.

Fig. 475.

Arch.:
Solf & Richards.



Erdgefchofs.

1/400 w. Gr.

Herrenhaus Dotti zu Hönow ⁴²⁹⁾.

Im Obergefchofs sind rings um die Diele die Schlafzimmer der Eltern und Kinder nach Osten, die Fremdenzimmer, sowie ein Spiel- und ein Schulzimmer der Kinder nach Westen gelegt, ausgestattet mit Bädern, Aborten und allen sonstigen Bequemlichkeiten. Vor dem Raume unter dem Turme, einem Fremdenzimmer und dem Zimmer der Erzieherin sind Altane angelegt.

Das Kellergeschoß enthält den Weinkeller mit einer Kneiptube, die Waschküche mit Plätzzimmer, verschiedene Vorratsräume und die Warmwasserheizung. Im Dachgeschoß sind mehrere Giebelstuben vorhanden. Im oberen Stockwerk des Turmes befindet sich ein die Hausleitungen speisender Wasserbehälter, dem das Wasser von der zum Brennereibetriebe gehörigen Pumpe zugeführt wird.

Im Aeußeren (Fig. 474) spricht sich der Grundriß überall klar und ungezwungen aus. Durch wechselvoll gestaltete Oeffnungen, durch gut gewählte Walme und Verschneidungen der Dächer ist bei äußerst sparsamer Verwendung von Architektur und Ornament ein charakteristisches und zugleich angenehmes Bauwerk entstanden. Die Fenstereinfassungen und Ecken des Sockelgeschoßes sind aus Werkstücken, die Flächen aus lagerhaften Bruchsteinen, den Rüdersdorfer Kalksteinbrüchen entnommen, hergestellt. Darüber sind die übrigen Wandflächen mit Spritzbewurf geputzt, die Architektur entweder aus Cottaer Sandstein oder an den der Witterung besonders ausgesetzten Stellen aus hartem schlesischen Sandstein gearbeitet. Das Dach ist mit braun glasierten schlesischen Biberchwänzen gedeckt, der Ornamentschmuck (Attribute der Landwirtschaft) in Mörtel geschnitten.

Der Ausbau des Hauses ist schlicht gehalten. Die durchweg in *Klein*e'fcher Art hergestellten Decken sind bemalt, die Wände mit Tapeten bedeckt. Die Halle ist mit einer Holztäfelung und Holzdecke und einem Kamin ausgestattet. In den besseren Räumen liegt Parkett- oder Stabfußboden auf Lagerhölzern, in den Wohn-, Schlaf- und Vorräumen Linoleum auf Gipsestrich, in den Wirtschaftsräumen Terrazzo. Das Haus besitzt elektrische Beleuchtung, für die der Strom in einem Nebengebäude erzeugt wird. Die Baukosten haben etwa 240 Mark für 1,00 qm überbauter Fläche betragen.

Das Herrenhaus Ginskey in Maffersdorf, 5 km von der Stadt Reichenberg entfernt, liegt in landschaftlich bevorzugter Lage auf hügeligem Gelände und gewährt freie Blicke in die schöne Umgebung. Es wurde in den Jahren 1897—98 nach den Plänen und unter Leitung von *Griesebach & Dinklage* erbaut. Die Grundrißbildung des Erd- und Obergeschoßes geben Fig. 477 u. 478⁴³⁰⁾.

Aus der an der Nordostecke des Hauses gelegenen Unterfahrt gelangt man durch eine Vorhalle, zu deren Seiten Ablegeräume für Kleider angeordnet sind, in die geräumige Diele, die von den Wohn- und Gesellschaftsräumen umgeben ist und die Haupttreppe des Hauses aufgenommen hat. Einen zweiten Zugang von außen besitzt das Erdgeschoß an der Südwestecke des Hauses, wo das Speisezimmer durch Vermittelung einer Gartenhalle und einer unbedeckten Terrasse mit dem Parke in Verbindung steht. Der Wirtschaftseingang in das Untergeschoß ist im Treppentürmchen an der Nordseite angelegt. Sieben Stufen führen hier in das durchschnittlich 2,50 m aus der Erde herausgebaute Wirtschaftsgeschoß hinab. Unter dem Antritt der Haupttreppe liegt ein Dienerzimmer und in der Mitte des Hauses die Niederdruckdampfheizung. Die Kohlengasse haben unter den Eingangsräumen des Erdgeschoßes Platz gefunden, daneben eine Putzkammer. Die Waschküche und Plätztube, die Küche mit ihren beiden Speisekammern und die Wirtschaftskeller, die sich bis unter die Terrasse erstrecken, sind von einem unter der Diele gelegenen Vorplatz unmittelbar zugänglich. Der mit einer Trinknische ausgestattete Weinkeller ist durch eine kleine Wendeltreppe mit dem Wintergarten verbunden. Rechts gelangt man vom kleinen Eingangsflur zu einem im Hauptturme neben der Küche gelegenen Anrichterraum, der mit der Anrichte im Erdgeschoß durch einen Speisenaufzug und eine kleine Treppe in Verbindung steht, sowie zu einem Bad und Abort für die Dienerschaft. Ein bis zum Obergeschoß führender Wäscheaufzug mündet unmittelbar auf den Eingangsflur.

Das Obergeschoß enthält das Schlafzimmer der Herrschaft mit Wandschrankanlage, zwei Kinderzimmer und drei Fremdenzimmer, von denen zwei mit Erkerplätzen ausgestattet sind, sowie Bad und Abort. Im Dachgeschoß ist der ganze Raum seitlich vom Nebentreppenhaufe zu einem Zimmer von der Grundform eines überhöhten Halbkreises mit Erkernische verwendet; außerdem enthält es noch drei größere, vom gemeinsamen Vorplatze aus zugängliche Giebelzimmer, deren südliches mit einem Erkerplatze ausgestattet ist, und eine Badestube.

Für die Ausführung des Aeußeren diente der böhmische, warm gelbliche Sandstein, der mit dem deutschen Schiefer der Dächer sehr gut zusammengeht.

Die Erscheinung des Hauses in ihrer Gesamtheit (Fig. 476) spricht fein Wefen klar und formföhen aus. Zu dem anheimelnd deutschen, bürgerlich behaglichen Grundzug treten in dem stattlichen mit Umgang versehenen Turme, in der Unterfahrt, dem vorgebauten Wintergarten und der reichen Gartentreppe Gebilde, die dem Gebäude ein schloßähnliches Gepräge geben, zugleich dazu beitragen, es mit

608.
Beispiel
XIV.

430) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 253.

dem umgebenden Parke zu verbinden und ihm überdies bei Betrachtung aus weiter Entfernung die erwünschte Wirkung zu sichern.

609.
Beispiel
XV.

Als ein schönes Beispiel eines Herrenhauses möge auch dasjenige zu Görlsdorf bei Luckau i. L. (Arch.: *Martens*⁴³¹) genannt werden. Besondere Beachtung verdient die Grundrissbildung.

610.
Beispiel
XVI.

Das Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf, 8 km von der mecklenburgischen Station Boizenburg gelegen (Fig. 479 u. 480⁴³²), wurde 1882—84 von *Haller & Lamprecht* ausgeführt.

Fig. 476.

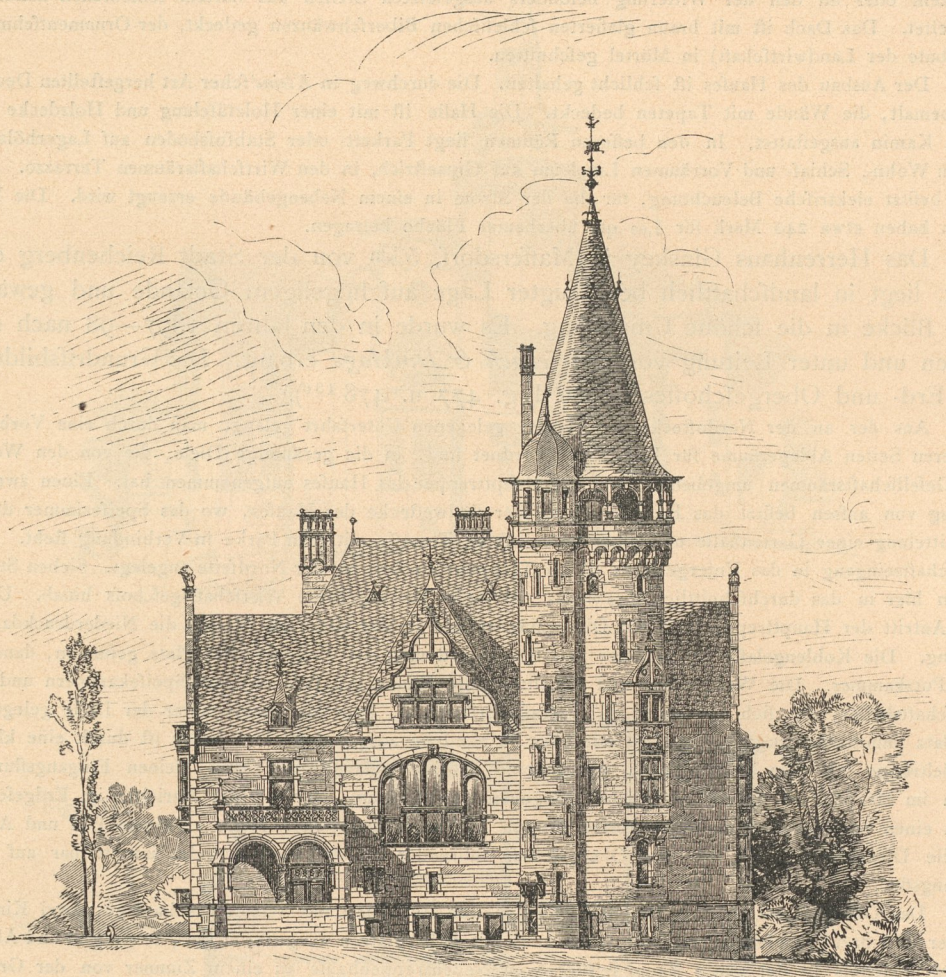


Schaubild.

Herrenhaus Ginskey

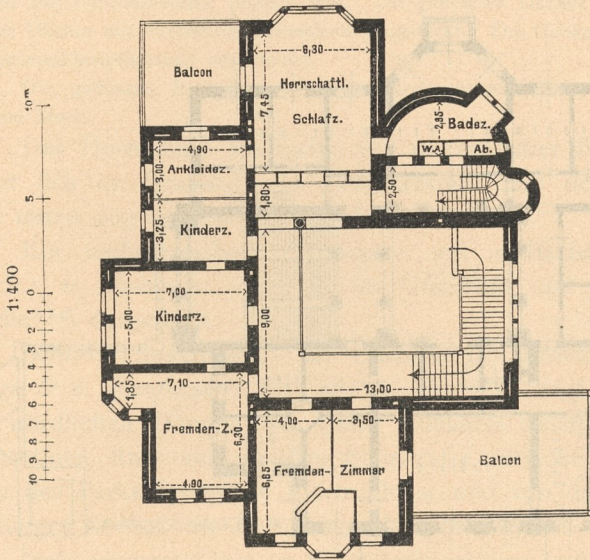
Arch.: *Griefebach*

Für die Lage des Gebäudes und für die Hauptanordnung des Grundrisses waren die fast sämtlich neu aufgeführten, das Haus umgebenden Wirtschaftsgebäude, der an alten Baumgruppen reiche Park und das Flüschen Schale maßgebend, welches unmittelbar hinter dem Gebäude fließt. Von der Auffahrt her betritt man nach Durchschreiten eines hohen Portikus zunächst die geräumige Diele, die in offener Verbindung mit der Mittelhalle und der Haupttreppe steht. Die Mittelhalle reicht durch alle Gefchoffe und

⁴³¹) Siehe: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 23.

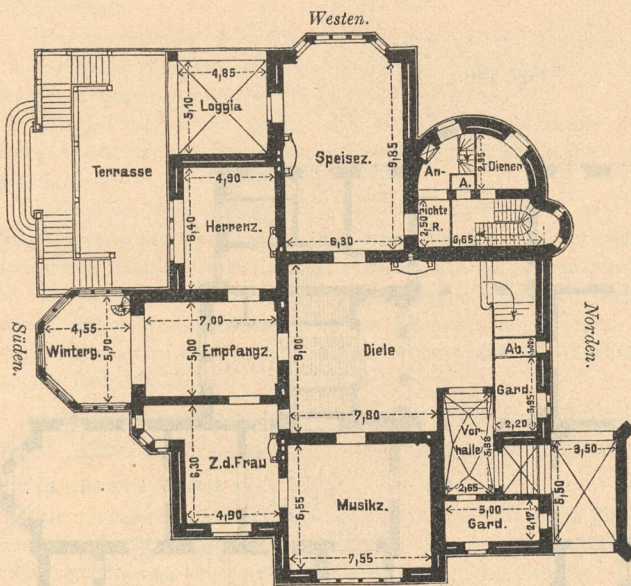
⁴³²) Nach: Deutsche Bauz. 1885, S. 257.

Fig. 477.



Obergeschoss.

Fig. 478.



Erdgeschoss.

zu Maffersdorf⁴³⁰⁾.

↳ Dinklage.

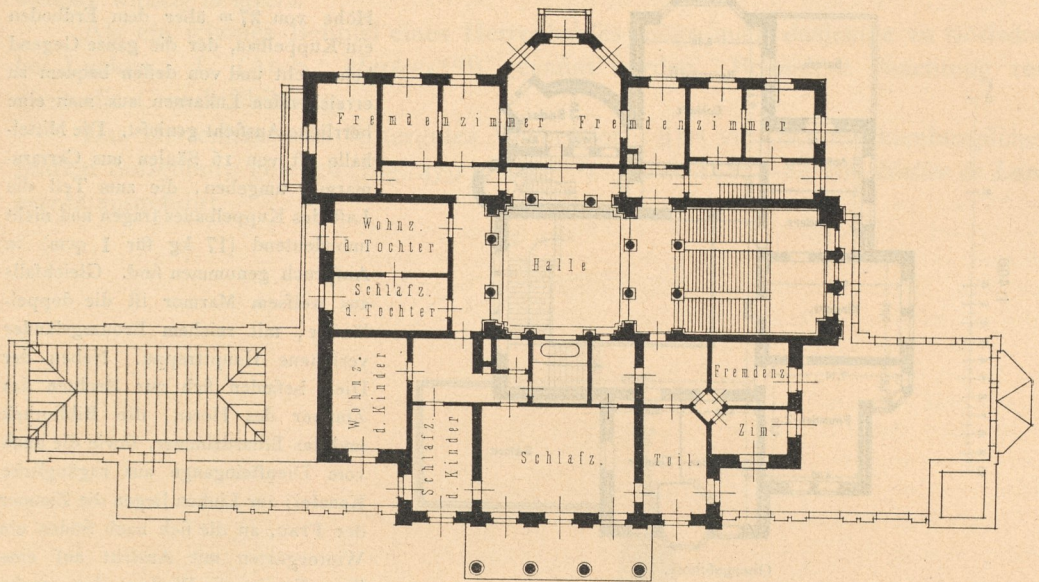
keteriarbeit ausgeführt. Das Treppenhaus ist durch 6 Wandgemälde geschmückt, welche den Spruch: »Tagesarbeit, Abends Gäste, Saure Wochen, Frohe Feste« zum Stoff haben, während das Deckenbild eine allegorische Darstellung der Sonne und des Regens zeigt, die ihren Segen über die Gutsherrschaft ausgießen. Diese Gemälde sind von *Arthur Fitger*, von dessen Hand auch eine Anzahl kleinerer symbolischer Bilder in den Wandfüllungen des Saales herrührt. Mittelhalle und Treppenhaus schmücken 6 Bronzekandelaber; die Möblierung entspricht dem Reichtum der übrigen Ausstattung.

Das den Charakter eines städtischen Schlosses tragende Gebäude ist aus Mallifer Ziegeln in Zement

ist oben von Umgängen umgeben. Ueber ihr erhebt sich bis zu einer Höhe von 37 m über dem Erdboden ein Kuppelbau, der die ganze Gegend beherrscht und von dessen bequem zu erreichenden Lukarnen aus man eine herrliche Aussicht genießt. Die Mittelhalle ist von 16 Säulen aus Carrarmarmor umgeben, die zum Teil die Last des Kuppelbaues tragen und nicht unbedeutend (17 kg für 1 qcm) in Anspruch genommen sind. Gleichfalls aus weißem Marmor ist die doppel-läufige, mit reichem Bronzege-länder verfehene Haupttreppe. Neben der Diele befinden sich zur Rechten das Zimmer des Herrn, die Bibliothek und das Billardzimmer, sowie die auch vom Diensteingange aus zugängliche Kanzlei; zur Linken liegen die Zimmer der Frau, an die sich nach Süden ein Wintergarten mit Austritt auf eine Terrasse, nach Westen der große Speise- und Tanzsaal anschließen. Die Mitte der Hinterfront wird durch das mit einem Vorbau verfehene Eßzimmer eingenommen. Büffett, Dienerzimmer, Kleiderablage u. f. w. sind von dem zur Diensttreppe führenden Flurgang zugänglich. Das obere Gefchofs enthält die Schlafräume der Familie, zahlreiche Fremdenzimmer, mehrere Badestuben u. f. w. Im Kellergeschofs befinden sich die Küchen-, Wirtschafts- und Diensträume, sowie ein stattlicher Weinkeller.

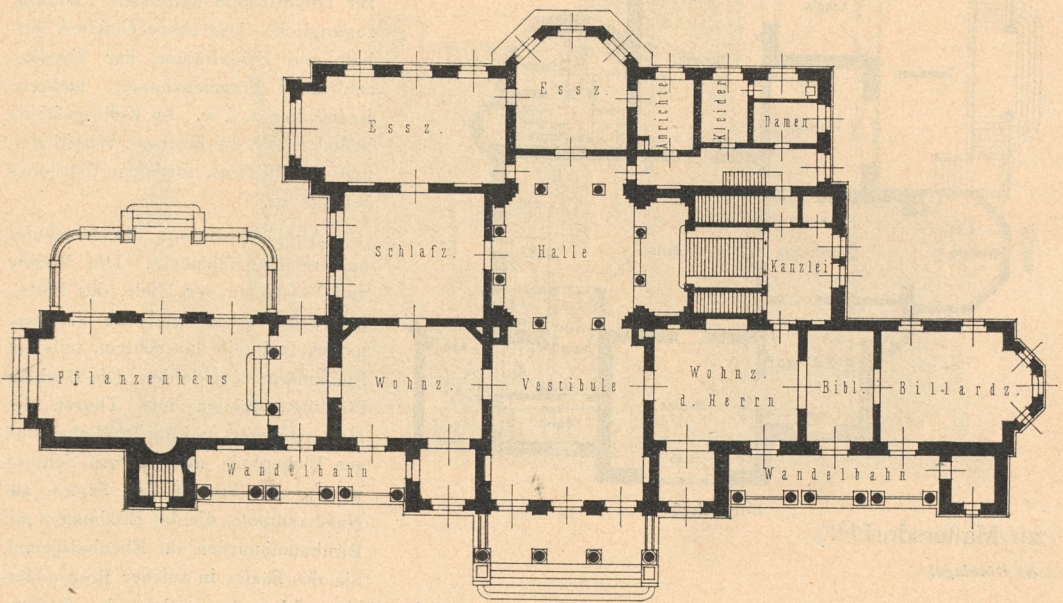
Alle Haupträume des Gebäudes sind reich geschmückt. Die Wände und Fußböden der Diele, der Mittelhalle, des Saales und des Treppenhauses sind teils mit echtem, teils mit Stuckmarmor bekleidet. Die Deckentäfelung, Säulen und Thüren des Herrenzimmers und der Bibliothek sind aus Eichenholz mit reichem Schnitzwerk, die Thüren des Salons aus Nufsbaumholz, die des Eßzimmers mit Birnbaumintarsien auf Ebenholzgrund, die des Saales in reicher Bronze-Mar-

Fig. 479.

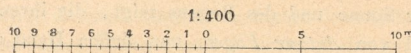


Obergeschoss.

Fig. 480.



Erdgeschoss.



Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf⁴³²⁾.

Arch.: Haller & Lambrecht.

gemauert; fämtliche äufere Architekturteile find aus Kunftftein hergestellt, während die fchlichten Mauerflächen mit Portlandzement geputzt find. Die geneigten Dächer und die Kuppel find mit Schiefer, die flachen Dächer mit verzinktem Eifenblech eingedeckt. Das Gebäude ift mit einer Fettgasanlage und einer Niederdruckdampfheizung ausgestattet.

Die gefamten Baukosten betragen rund 390 000 Mark; die innere Einrichtung kostete rund 154 000 Mark.

Das Herrenhaus Murkwitz, ein vortrefflicher Backfteinbau (Arch.: *March*), befindet fich im Grundrifs des Erdgefchoffes und dem Schaubild der Gartenfeite in dem unten angedeuteten Werke abgebildet⁴³³. 611.
Beispiele
XVII u. XVIII.

Ein umfangreiches Herrenhaus mit vielfacher Verwendung von Fachwerk (Arch.: *v. Naumann jun.*) ift im Grundrifs und einem Schaubilde im gleichen Werke⁴³⁴ dargestellt.

Schlofs Pflugensberg, der Landfitz des Herrn *Ed. v. Eichel-Schreiber* (Arch.: *Neher & v. Kaufmann*; Fig. 481 u. 482⁴³⁵), liegt der Wartburg gegenüber auf den nördlichen Hängen der Stadt Eifenach inmitten eines Parkes. Auf einer in Serpentinaen ftark ansteigenden Fahrtraffe erreicht man das an der nordöftlichen Seite des Parkes gelegene Pfortnerhaus und von da aus, an den abfeits gelegenen Stallungen vorbei, die 56 m lange Auffahrtsterraffe des Hauptgebäudes.

612.
Beispiel
XIX.

Diefer zugewendet liegt der Haupteingang zu einem umfangreichen Hausflur — einer Diele oder Halle — an die fich die nach Ofen gelegenen Herrenzimmer und die nach Süden gerichteten Wohnräume anschließen. In einer befonderen Gebäudegruppe befinden fich, in fich abgefchlossen, die um eine halbe Stockwerkshöhe tiefer gelegten Küchen- und Wirtschaftsräume, darüber ein Zwifchengefchofs für die Dienerschaft.

Der nordöftliche grofse Turm nimmt die nach dem Hausflur fich öffnende Haupttreppe auf, während im füdwestlichen Treppenturm die einzelnen Stockwerke unter fich und mit dem anftoßenden Nebengebäude zur Benutzung für die Dienerschaft verbunden find.

Das I. Obergefchofs enthält die zahlreichen Schlafräume der Familie und nach Westen zu eine kleinere Anzahl von Fremdenzimmern, während das Dachgefchofs größtenteils zur Aufnahme von Gästen eingerichtet ift.

Abgefehen vom Fachwerk ift das Gebäude durchaus massiv mit graugrüner Thüringer Kalkfteinverblendung und mit gewölbten, auf eifernen Trägern ruhenden Decken ausgeführt. Nur für vereinzelt vorkommende reichere Gliederung der Faffaden und im Inneren wurde grüner Pfälzer Sandftein verwendet. Vom Verputz der Holzgefache im Außenren wurde abgefehen; diese wurden mit kleingefchnittenen Kalkfsteinen in wagrecht und fchräg gestellten Schichten ausgemauert. Das ganze Gebäude wird durch eine Niederdruckdampfheizung — in einzelnen Wohnräumen mit Zuhilfenahme von Kaminen — erwärmt und durch die ftädtifche Zentrale elektrifch beleuchtet.

Das Schlofs Hummelshain, die Sommerrefidenz des Herzogs von Altenburg (Arch.: *Ihne & Stegmüller*), liegt auf dem füdöftlichen Abhange des Thüringer Waldes in der Nähe von Jena. 613.
Beispiel
XX.

Der in mäfsigen Abmessungen gehaltene Bau enthält im Erdgefchofs (Fig. 483⁴³⁶) die Gefellfchaftsräume und die Privatgemächer des Herzogs und der Herzogin, im I. Obergefchofs, bezw. in den Dachgiebelbauten Zimmer für fürftliche Gäste und deren Gefolge. Der herzogliche Hofftaat bewohnt ein in der Nähe des Schloffes befindliches Kavaliergebäude. Die Haupträume find nach Süden und Westen, den Ausfichtsfeiten, gelegt und von diesen aus durch Loggien, Terraffen und Treppenanlagen in bequeme Verbindung mit Garten und Park gebracht.

Durch Anlage eines Turmes über der Vorhalle follte über die zunächst liegenden bewaldeten Berge ein Einblick in die Jagdgründe des Herzogs und in das ferne Saaletal ermöglicht werden.

Von der Nordfeite tritt man durch die Unterfahrt in die gewölbte Vorhalle (Vestibule), die bis zur Kämpferhöhe mit Marmor bekleidet ift. Die dem Eingange gegenüberliegende Wand fchmückt ein

433) Siehe: Architektonifche Rundfchau 1890, Taf. 37.

434) Siehe ebendaf., Taf. 18 u. 19.

435) Nach: Architektonifche Rundfchau 1893, Taf. 34 u. 35.

436) Nach: Deutsche Bauz. 1882, S. 99, 100 — und: Architektonifches Skizzenbuch 1880, Heft 2, Bl. 3.

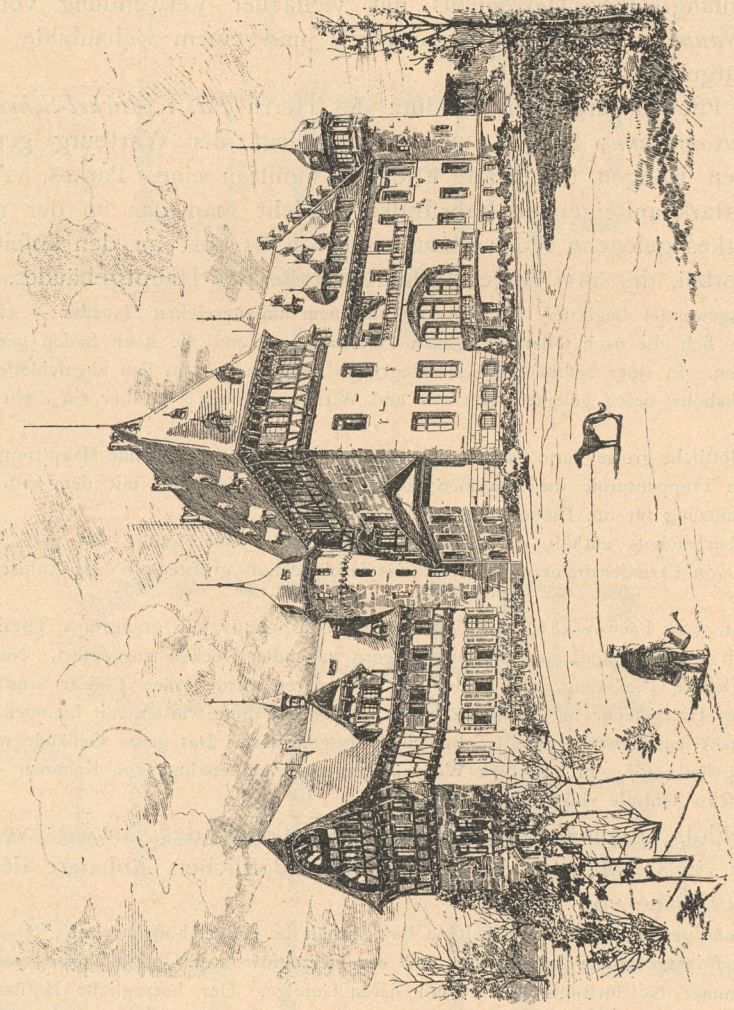


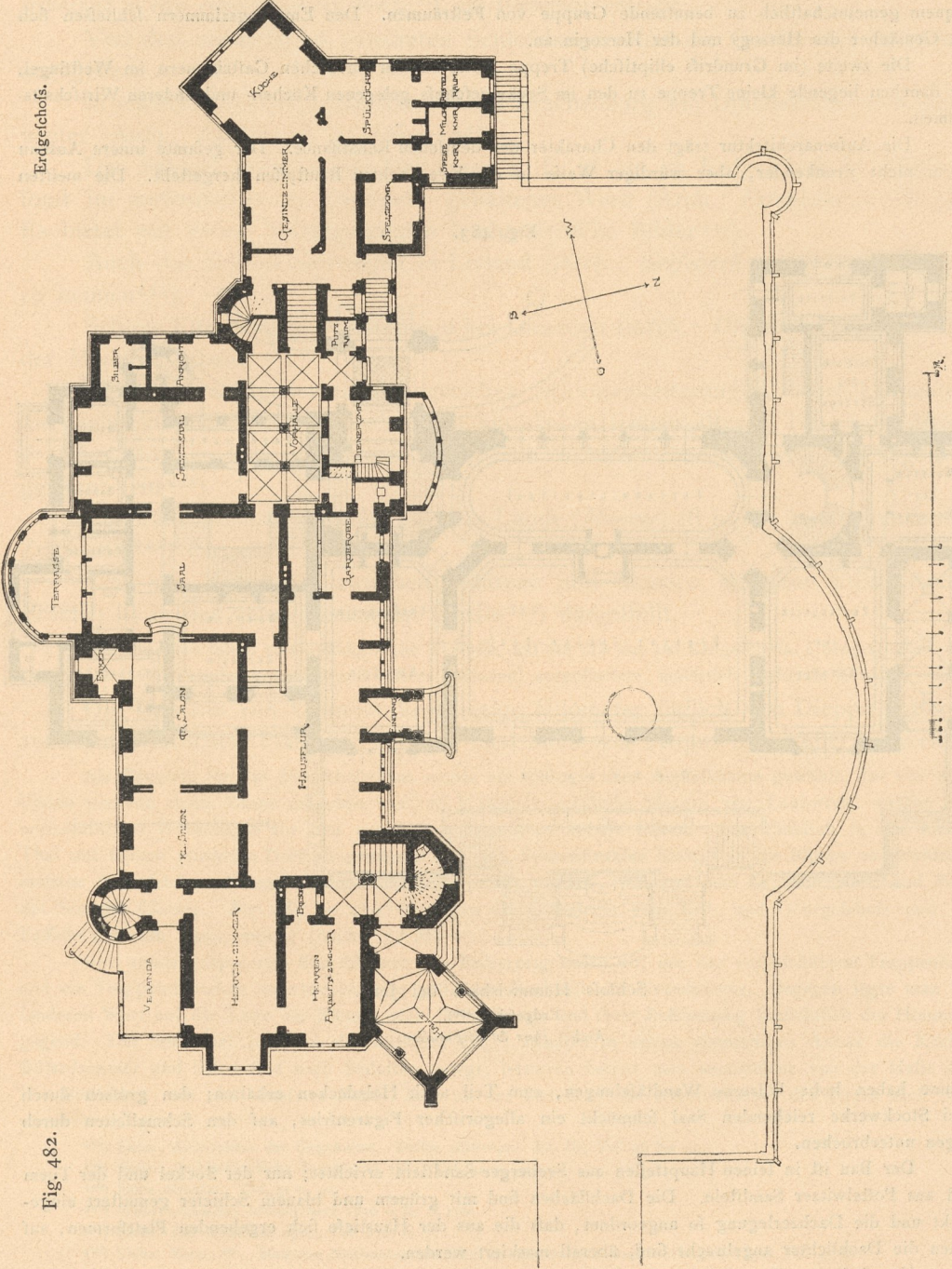
Fig. 481.

Schaubild.

Arch. :

Neher & v. Kaufmann.

Fig. 482.



Erdgeschoss.

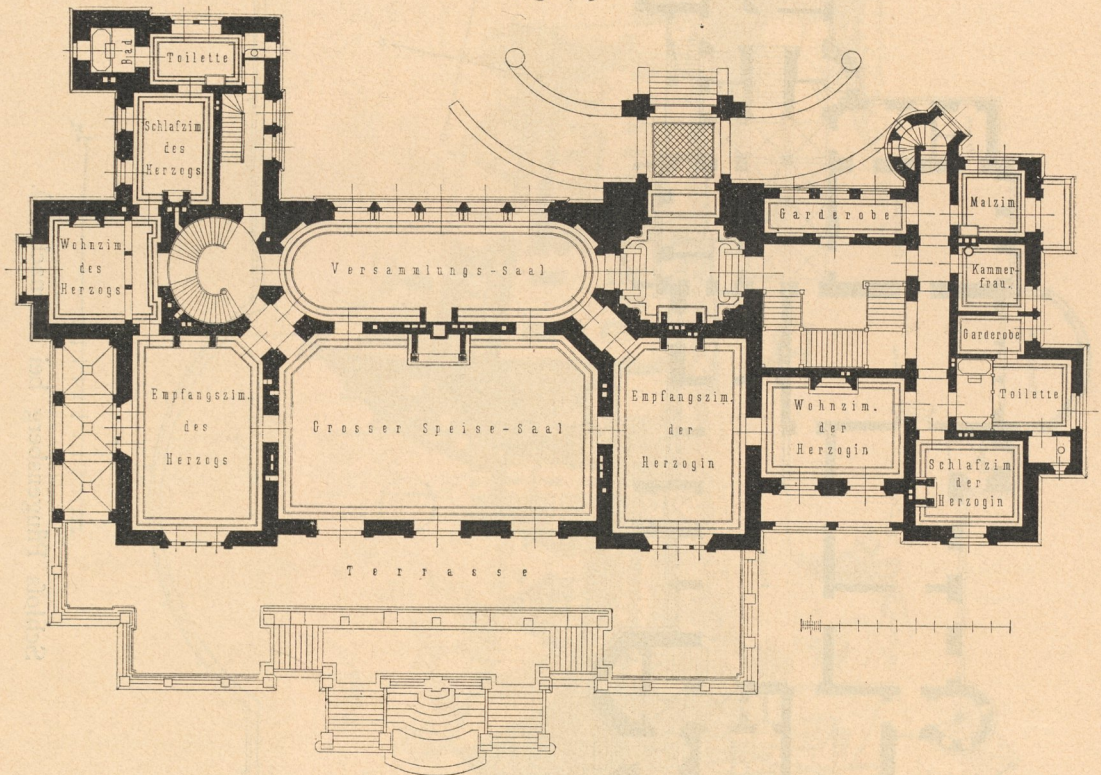
Schloß Pfugensberg bei Eifelnach 485).

mächtiger Kamin. Von der Vorhalle aus gelangt man links in das durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht erhellte Haupttreppenhaus, rechts in den im Charakter einer Galerie gehaltenen Verfammlungsfaal, der zugleich als Vorraum für die Empfangszimmer des Herzogs und der Herzogin dient. Der große Speisefaal liegt zwischen diesen Empfangszimmern und bildet mit ihnen und dem Verfammlungsfaal eine bequem gemeinschaftlich zu benutzende Gruppe von Festräumen. Den Empfangszimmern schliessen sich die Gemächer des Herzogs und der Herzogin an.

Die zweite (im Grundrifs elliptische) Treppe führt zu den fürstlichen Gaftzimmern im Westflügel, die daneben liegende kleine Treppe zu den im Sockelgeschofs gelegenen Küchen- und anderen Wirtschaftsräumen.

Die Außenarchitektur trägt den Charakter der deutschen Renaissance. Der gefamte innere Ausbau ist in nicht prunkender, aber würdiger Weise in durchweg echten Baustoffen hergestellt. Die meisten

Fig. 483.



Schloß Hummelshain bei Jena.

Erdgeschoss⁴³⁶⁾.

Arch.: Ihne & Stegmüller.

Räume haben hohe hölzerne Wandtäfelungen, zum Teil auch Holzdecken erhalten; den großen durch zwei Stockwerke reichenden Saal schmückt ein allegorischer Figurenfries, auf den Schmalseiten durch Bogen unterbrochen.

Der Bau ist in feinen Hauptteilen aus Seeberger Sandstein errichtet; nur der Sockel und der Turm sind aus Postelwitzer Sandstein. Die Dachflächen sind mit grünem und blauem Schiefer gemustert eingedeckt und die Dachzerlegung so angeordnet, daß die aus der Haustiefe sich ergebenden Plattformen, auf denen die Dachlichter angebracht sind, überall maskiert werden.

Unterhalb der Turmstube befindet sich ein Wasserbehälter, der durch eine im Dorfe Hummelshain aufgestellte Dampfmaschine gefüllt wird. Für die größeren Räume und die Treppenhäuser dient eine Luftheizung; die Wohnräume sind mit Oefen, bezw. Kaminöfen ausgestattet⁴³⁷⁾.

⁴³⁷⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1882, S. 99 u. 100.

Den Schlofscharakter trägt auch der mit einem bedeutenden Turme ausgefattete Landfitz Andreae in Königstein am Taunus (Arch.: v. Hoven).

614.
Beifpiel
XXI.

Die äufferft ftattliche, hochmalerifche Anlage ift in den Hauptgrundriffen und in der Außenarchitektur in dem unten genannten Werke⁴³⁸⁾ zur Darftellung gebracht.

Von den nachfolgend genannten Schlofsbauten find die Quellen als Fufnoten angegeben.

615.
Beifpiele
XXII
bis XXVII.

In reicher Gotik zeigt fich das Schlofs Drachenburg am Drachenfels bei Königswinter (Arch.: *Tüshaus & v. Abbema*⁴³⁹⁾.

Das Schlofs Nufsdorf bei Vaihingen a. E. ift ein im Erdgefchofs in Hautfein, fonft im wefentlichen in Fachwerk gehaltenes Werk (Arch.: *Eifenlohr & Weigle*). Es bietet mit feinen Nebengebäuden hochmalerifche Bilder⁴⁴⁰⁾.

Auch das Schlofs Sefswegen in Livland (Arch.: *Grifebach & Dinklage*) ift hier zu nennen⁴⁴¹⁾.

Schlofs Eferházy in St. Abraham bei Dioszegh (Arch.: *Urban*) ift im Charakter der Moderne erbaut⁴⁴²⁾.

Von den verschiedenen umfangreichen Schloferweiterungen, bezw. Umbauten, die architektonifch wertvoll find, möge nur das in feinem älteren Teile von *Mylius & Blunfchli*, in feinem jüngeren Teile von *Schäfer* erbaute Schlofs Langenzell genannt fein⁴⁴³⁾.

Ein franzöfifcher Herrenfitz auf dem Lande (*Manoir*) ift in der unten genannten Zeitchrift⁴⁴⁴⁾ dargeftellt.

Eine am Meeresufer zwifchen Mentone und Monaco gelegene Villa (Arch.: *Schmit*) ift in der unten genannten Quelle⁴⁴⁵⁾ dargeftellt.

616.
Beifpiel
XXVIII.

Der Unterbau bildet eine umfangreiche Terraffe, auf der fich das aus Erdgefchofs, Obergefchoffen und Dachgefchofs beftehende, mit mehreren Söllern (Altanen) ausgefattete, malerifch wirkende Gebäude erhebt.

Die Domäne von Calmont liegt einige Kilometer füdlich von Dieppe entfernt, auf dem weftlichen Plateau, welches das Thal von Arques-la-Bataille beherrfcht.

617.
Beifpiel
XXIX.

Als Bauplatz für das Herrfchaftshaus wurde ein Gehege alter Aepfelbäume gewählt, das von alten Ulmen wie von einem Zaune umgeben war, in Wahrheit wirkliche Mauern von Laubwerk, welche den normännifchen Wohnungen vor den ungeftümen Seewinden Schutz bieten. Um Einblick in das fchöne Thal mit feinem reizenden Dorf zu gewinnen und den Sonnenftrahlen Eintritt in die Räume zu gewähren, mußten die fchönen Bäume an der Südoffeite gefällt werden, während man fie nach Nord und Weft mit Sorgfalt fchonte. Fig. 484 bis 486⁴⁴⁶⁾ zeigen die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs und die Faffade mit dem Haupteingang (Arch.: *Le Bègue*).

Von einem gruppierten Bau fah man aus Erfparnisgründen ab; nur das vorgeschobene Treppenhaus und ein Treppentürmchen unterbrechen das geftreckte Rechteck des Grundplanes. Dagegen legte man befonderen Wert auf die Lage der Räume nach ihrem Range und ihrer Beftimmung hinfichtlich der Himmelsgegend. Der Speifefaal liegt an der öftlichen Ecke, nahebei in einem ebenerdigen Anbau die Küche; Billardzimmer und Salon find nach Südoften gelegt; letzteren betritt man unmittelbar von der Halle aus. Die Bibliothek, ein viel benutzter Raum, liegt an der Südecke, das Arbeitszimmer des Herrn nach Süd-

438) Siehe: Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. III, Taf. 46 bis 49.

439) Siehe: Architektonifche Rundfchau 1887, Taf. 44 u. 45.

440) Siehe ebendaf., Taf. 91 u. 92.

441) Siehe: *Academy architecture* 1896 — II, S. 100.

442) Siehe: Der Architekt 1900, Taf. 7 u. S. 3.

443) Siehe: KICK, W. Moderne Neubauten aus Süd- u. Mitteleuropa. Stuttgart 1894, Taf. 47 ff.

444) *Manoir (au moyen âge). L'habitation complète et confortable d'un propriétaire rural qui réside tout l'année sur ses terres et les fait valoir. Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 101. — Vergl. auch: CAUMONT, M. A. DE. Abécédaire ou roudiment d'archéologie. Architecture civile et militaire. Caen 1869 — außerdem: VIOLLET-LE-DUC. Dictionnaire raisonné de l'architecture française etc. Bd. VI. Paris 1863. S. 300 ff.*

445) PLANAT, P. *Habitations particulières*. Paris o. J. 2^e Serie.

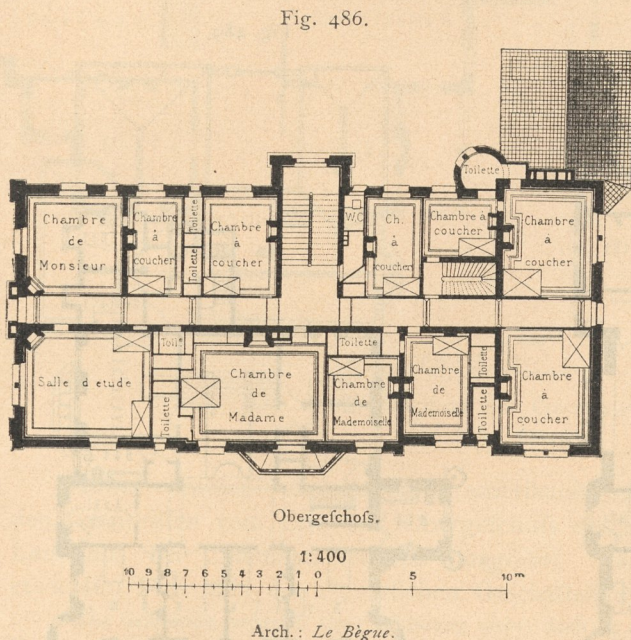
446) Nach: *Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 101 u. Pl. 1169, 1175, 1181, 1198, 1203.*

feiner Mitte durch das Treppenhaus und an beiden Enden durch je ein breites Fenster erhellt. Die Kinderzimmer liegen an der Südecke, die Hauptzimmer nach Südosten; sie genießen die milden Strahlen der Morgensonne. Für den Bau hat man die Baustoffe der Gegend gewählt. Feldsteine, Ziegel und Tannenholz bilden die Hauptbestandteile des Bauwerkes; Haufstein ist nur ausnahmsweise an hervorragenden Stellen gewählt, um das Eintönige des Backsteines zu mildern. Der Sockel besteht aus Feldsteinen, in die Haufsteinecken und Bänder einbinden. Alle darüber befindlichen Mauern sind in Backstein ausgeführt; auch für Halle und Treppe sind Backsteine ohne Putz beibehalten worden. Eine 6 cm starke Verblendung der Mauern im Inneren giebt die für Tapete und Lambris nötige Trockenheit, die man vom Norden und vom Meere her in der Nachbarschaft des Meeres sonst nicht erhält.

Die Decken über den Kellern bestehen aus Eisenträgern und Backsteingewölben, in Zement gemauert. Die übrigen Decken sind in Tannenholz in verschiedener Art ausgeführt; auch das Dach ist in demselben Holze konstruiert und mit schwarzen, glasierten Ziegeln eingedeckt. Die Bibliothek, der Anrichterraum und die Diensttreppe haben Täfelungen in nordischer Rottanne erhalten. Der Salon besitzt einen Kamin in Sandstein, der einer alten Farm der Nachbarschaft entnommen ist; im Speisezimmer ist der Kamin in Backstein ausgeführt. Zahlreiche Inschriften, in den Buchstaben des XV. Jahrhunderts geschrieben, sind im Inneren angebracht. Ein Calorifère für Dauerbrand heizt das Haus.

Das in feiner Grundrissbildung äußerst bewegte *Manoir de Chavigny* (Arch.: *Raffet*), welches allen Bedürfnissen unserer Zeit Rechnung trägt und in der Architektur an gute Arbeiten der französischen Hochrenaissance erinnert, ist im unten genannten Werke⁴⁴⁷⁾ abgebildet.

Ein *Manoir*, in der Grundrissbildung völlig den reizenden Anlagen aus der Zeit *Franz I.* entsprechend, in der Architektur jedoch in vorzüglicher Hochrenaissance gehalten, im unten genannten Werke⁴⁴⁸⁾ »*Château dans la Loire-Inferieure*« bezeichnet (Arch.: *Sédille*), ist an dieser Stelle besonders erwähnenswert (vergl. auch Fig. 100, S. 115).



Calmont⁴⁴⁵⁾.

447) Siehe: PLANAT, a. a. O.

448) Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1887-88, Pl. 1085, 1094, 1097.

449) Siehe ebendaf. 1884, Pl. 960, 961, 969 u. f. w.

450) Siehe: PLANAT, a. a. O.

451) Siehe: *Academy architecture* 1896, S. 78, 80.

618.
Beispiele
XXX
bis XXXIII.

Château de Perreuse près Fouarre möge als ein vorzügliches Beispiel französischer Auffassung, sowohl hinsichtlich der Grundrissbildung, als auch der Fassadenentwicklung genannt werden (Arch.: *Dau-met*⁴⁴⁹⁾.

Als ein in den Grundrissen eigenartiges Schloß in mittelalterlicher Architektur ist dasjenige zu Contrefol près le Donjon (Allier) zu nennen (Arch.: *Moreau*⁴⁵⁰⁾.

Die eigenartige und zugleich vortreffliche Anlage eines Landsitzes zu Pollockfields (Arch.: *Thomson & Sandilands*) ist in Fig. 487 bis 489⁴⁵¹⁾ dargestellt.

Das nur mächtig grobe Haus besitzt eine geräumige Vorhalle (*Porch*), der eine Kleiderablage (*Cloak room*), ein Wachsraum (*Lavatory*) und ein Spülabort, unmittelbar am Eingange

619.
Beispiel
XXXIV.

Fig. 487.

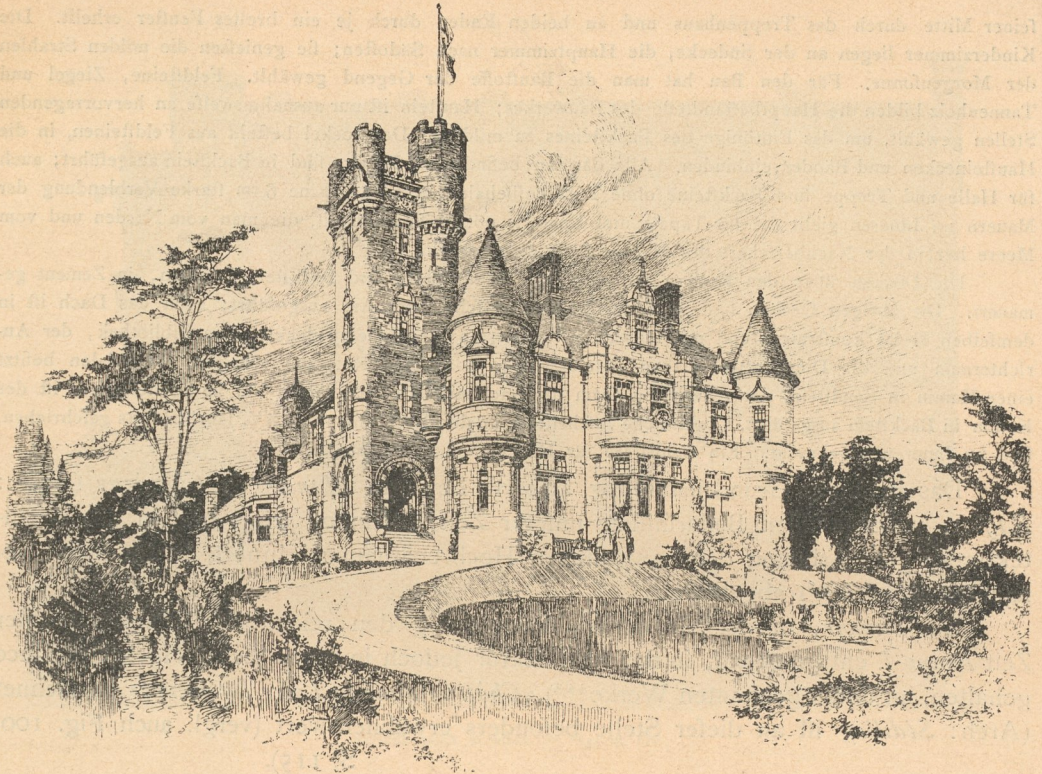
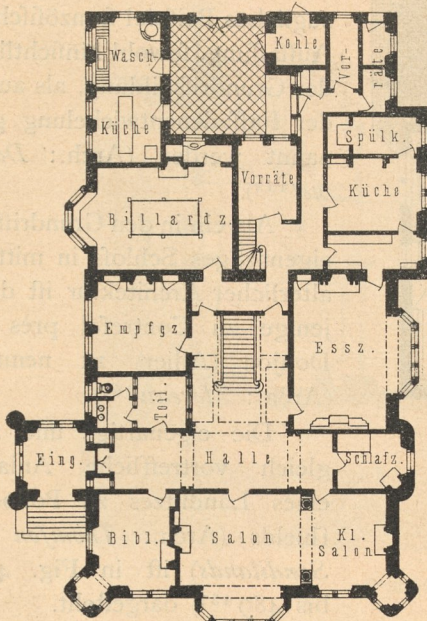


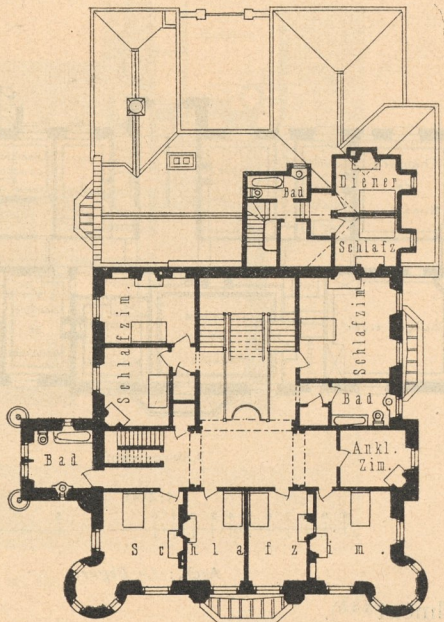
Schaubild.

Fig. 488.

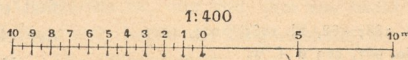


Erdgeschoss.

Fig. 489.



I. Obergeschoss.



Landfitz zu Pollockfields ⁴⁵¹).

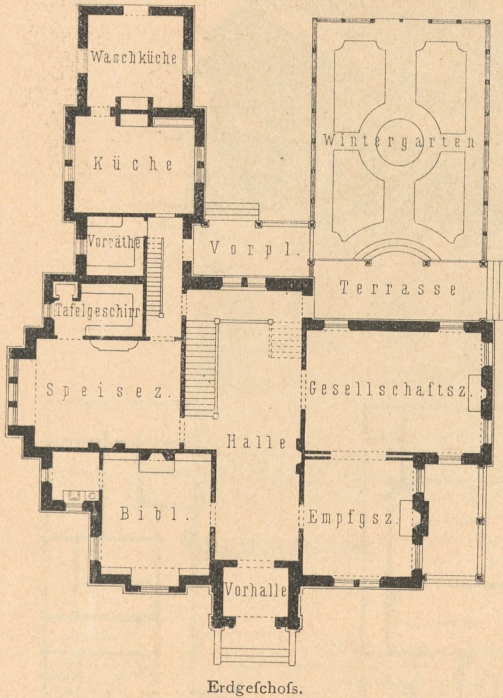
Arch.: Thomson & Sandilands.

gelegen, folgen; gegenüber hat die Bibliothek (*Library*) geeignete Stelle gefunden. Von der umfangreichen Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat, gelangt man in alle wertvollen Räume: *Drawing room*, *Parlour* und *Dining room*. Das geräumige Billardzimmer, mit Waschraum und Spülabort versehen, liegt abseits und doch in nächster Nähe der genannten Räume. Der Wirtschaftsanteil besteht aus Anrichterraum, Küche, Spülküche und vier Vorratsräumen. Von einem kleinen Hofe aus sind andererseits noch das Waschhaus und die Plättstube zugänglich.

Der Grundriß des I. Obergeschosses (Fig. 489) zeigt die geräumigen Schlafzimmer, fämtlich durch Kamine heizbar, ein Ankleidezimmer und zwei mit Waschtisch und Spülabort versehene Baderäume für die Herrschaft und die Nebentreppe für das Dachgefchoß und den Turm. Heizbare Zimmer für die Dienerschaft, mit Baderaum ausgestattet, sind über der Küche angeordnet und durch eine Treppe zugänglich gemacht.

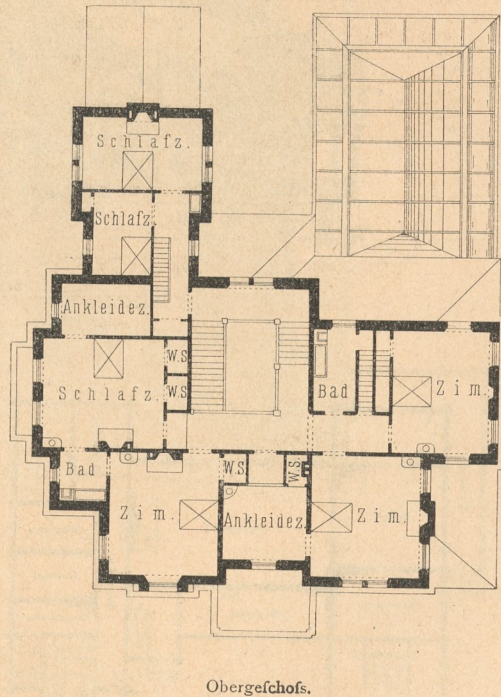
Die Architektur ist der für Landitze besonders beliebte und deshalb öfters ausgeführte mittelalterliche Aufbau, mit Renaissanceformen ausgestattet.

Fig. 490.

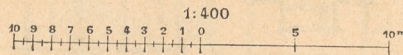


Erdgefchoß.

Fig. 491.



Obergefchoß.

Landhaus bei Cincinnati⁴⁵²⁾.Arch.: *Lauglhn.*

Eine vornehme Anlage eines amerikanischen Herrschaftshauses bietet das in den Grundrissen vom Erd- und Obergefchoß durch Fig. 490 u. 491⁴⁵²⁾ dargestellte Landhaus bei Cincinnati (Arch.: *Lauglhn.*). Es ist ein Vorstadthaus und liegt etwa 400 Fufs über der eigentlichen Geschäftstadt.

Die Grundriffe bedürfen einer Erklärung nicht; doch ist die Ausstattung des Hauses erwähnenswert. Der Fußboden der geräumigen Halle ist mit weißem Marmor belegt; die Wände sind mit Täfelung aus Nufsbaum bekleidet, über der sich Fresken in einzelne Felder geteilt befinden. In der Halle ist ein offener Kamin mit einem Aufsatz aus gleichem Holze angeordnet, dessen reich geschnitztes Gefimswerk von drei Statuen (Friede, Reichtum und Eintracht) getragen wird.

Die im *Elisabeth*-Stil gehaltene Treppe hat geschnitzte Ahornfüllungen. Im Empfangszimmer ist

⁴⁵²⁾ Nach: *Builder*, Bd. 33, S. 253.

der Kamin aus rotem Marmor aus Liffabon und schwarzem aus Irland, derjenige im Gesellschaftszimmer aus weißem carrarifchem Marmor mit gebälktragenden Figuren in Lebensgröße gefchmückt. Die Bibliothek ist bis zur Decke in Nufsbaumholz mit Ebenholzeinlagen getäfelt; reich ornamentierte Pilafter teilen die Wandflächen in Felder. Ueber den Bücherbrettern sind die gefchnitzten Reliefbildnisse der bedeutendsten Schriftsteller angebracht. Das Speisezimmer hat Eichenholzbekleidung mit Mahagonifüllungen; Kamin und Büffett reichen bis zur Decke und sind Prunkstücke ersten Ranges. Die Flurgänge zeigen eingelegte Arbeit aus verschiedenen Hölzern hergestellt. Im Obergefchofs, welches die Schlafzimmer enthält, sind Eiche und Wallnufs mit Mahagonifüllungen verwendet. Die übrige Ausstattung des Haufes ist aus harten, polierten oder gefirniften Hölzern im fog. Kabinettstil gehalten.

Fig. 492.

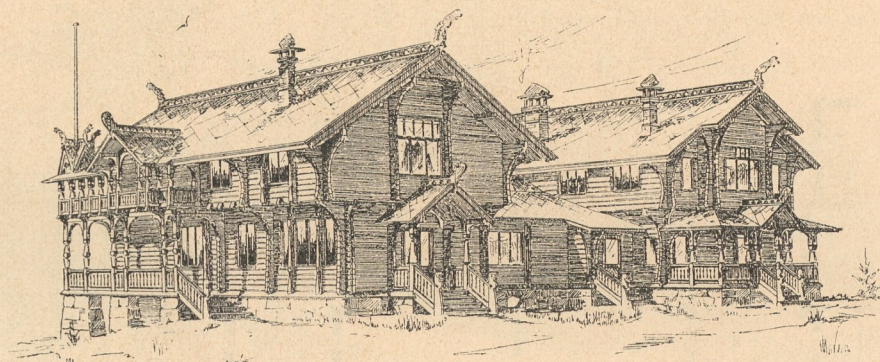
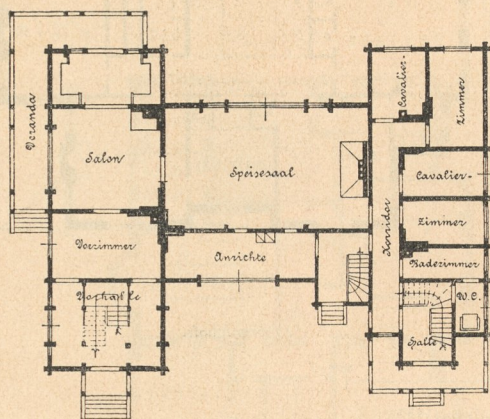


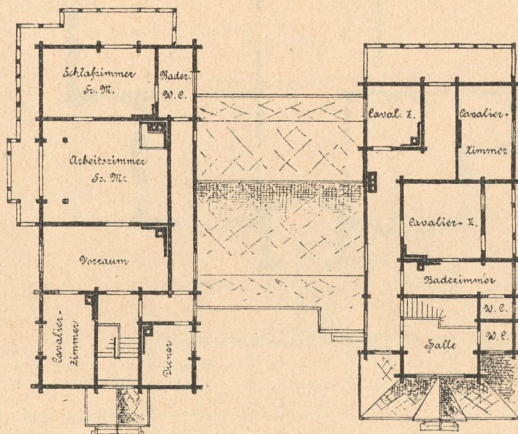
Schaubild.

Fig. 493.

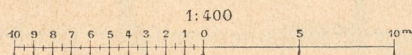


Erdgefchofs.

Fig. 494.



Obergefchofs.



Kaiferl. Jagdhauſ zu Rominten ⁴⁵⁸).

Arch.: *Munthe*.

Zu den äußeren Mauern ist der blaue Kalkstein der Umgegend, zur Architektur und zu den Innenwänden der Vorhalle grauer Sandstein (aus den 120 Meilen entfernt liegenden Brüchen an den Ufern des Ohio) verwendet worden.

Auch die Ställe sind aus Haufstein gebaut und haben Schiefdach erhalten. Die Kosten betragen etwa 160 000 Dollars.

Zu den Herrnhäusern auf dem Lande zählen auch noch Häuser, die nur vorübergehender Benutzung dienen, also nur auf kurze Zeit bewohnt werden. In erster

Linie gehören dazu die Jagdhäuser und Jagdschlösser, während Häuser für andere Arten des Sports — Rudersport, Angelsport — nur in seltenen Fällen derart eingerichtet sind, daß man sie zu den Wohnhäusern zu zählen berechtigt wäre.

Fig. 495.

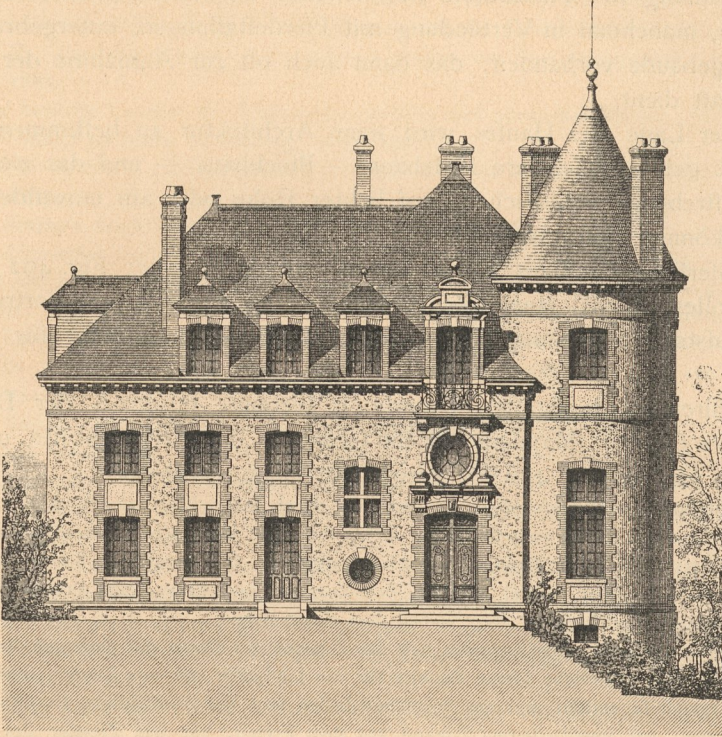
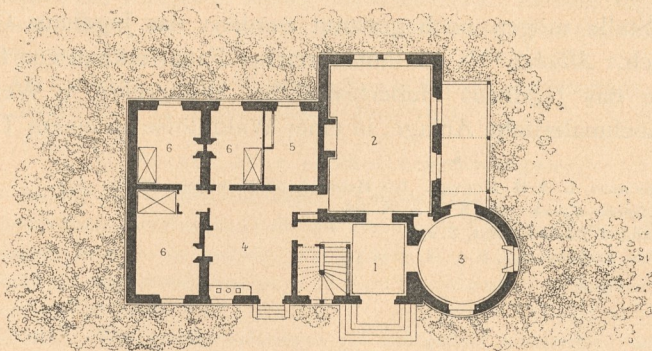
Ansicht der Eingangsseite. — ca. $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Fig. 496.

Erdgeschoss.

 $\frac{1}{400}$ w. Gr.

1. Vestibule.
2. Speisefaal.
3. Salon.
4. Küche d. Hüters.
5. Anrichte.
6. Zimmer d. Hüters.

Jagdhaus zu *St.-Nicolas en Charnie*⁴⁵⁴.Arch.: *Daumet & Saint-Ange*.

Da diese Jagdhäuser nur vorübergehend, also auf kurze Zeit benutzt werden, entbehren sie der Räume, die dem Familienleben dienen, und bedürfen außer wenigen, für den Besitzer bestimmten Wohnräumen von mäfsigen Abmessungen nur

kleinerer Zimmer für die Jagdgäste und die oft zahlreiche Dienerschaft, sowie einen Festräum, den Speisefaal, dem manchmal ein Nebenzimmer beigefügt ist.

An Wirtschaftsräumen bedarf ein solches Haus einer geräumigen Küche mit Anrichterraum, einer Speisekammer und mehrerer Keller. Ueberdies sind Baderäume und Aborte in genügender Anzahl zu beschaffen.

Die Wohnung des Haushüters ist entweder im Hause selbst oder in dessen nächster Nähe, manchmal in Verbindung mit Pferdestallungen, untergebracht. Somit ist ein Nebengebäude vorhanden, das dann auch oft zur Aufnahme der Räume für die Dienerschaft dient.

Nach der Lage des Hauses wird seine Architektur zu bestimmen sein. Das tief im Walde gelegene schwere Holzhaus — Blockhaus — und das zierliche, keck in die Höhe strebende Schlöfchen, auf lichter Höhe oder am umwaldeten See gelegen, beide können charakteristisch sein.

Das kaiserliche Jagdhaus zu Rominten (Arch.: *Munthe*; Fig. 492 bis 494 ⁴⁵³) ist ein wertvolles Beispiel eines solchen Hauses und zugleich ein vortrefflicher Beweis zielbewusster Verwendung alter norwegischer Holzarchitektur für die Zwecke der Jetztzeit.

Das zahlreichen Jagdgästen Unterkunft bietende Jagdhaus der Domäne von *Saint-Nicolas en Charnie* (Mayenne) ist im Grundriss des Erdgeschosses und in einer Fassade durch Fig. 495 u. 496 ⁴⁵⁴) dargestellt (Arch.: *Daumet*).

Den Hauptraum des Erdgeschosses, zu dem man durch einen Flur gelangt, bildet der geräumige Speisefaal, der mit grossem Kamin ausgestattet ist; neben ihm liegt der Salon. Ausserdem hat die Wohnung des Wächters (Hüters) und seiner Familie hier Platz gefunden. Die geräumige Küche dieser Wohnung, die auch der Herrschaft dient, bildet zugleich den Vorraum und ist aus dem Freien zugänglich. Die Speisekammer, zugleich Anrichterraum, liegt neben dem Speisefaaale.

In den beiden Obergeschossen befinden sich das Zimmer des Herrn und dasjenige der Frau (letzteres im Turm untergebracht), zahlreiche kleine Zimmer für die Jagdgäste und ihre Diener, sowie zwei Aborte.

Das Kellergeschoss enthält mehrere Wirtschaftskeller und die unerläßliche Backstube. Im Untergeschoss des Turmes, mit unmittelbarem Zugang aus dem Freien, hat das Zimmer des Försters Platz gefunden.

Für die Architektur ist nur wenig Hauftein verwendet. Fenster- und Thürumrahmungen bestehen aus Backstein, die Mauern aus Bruchsteinen, die einen Rauhputz erhalten haben. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt.

An dieser Stelle mögen noch genannt werden: das Jagdhaus Gelbenfande in Mecklenburg (Arch.: *Möckel* ⁴⁵⁵), ein umfangreicher Fachwerkbau von schöner Grundrissbildung, sowie das Jagdhaus Hubertushof bei Winterberg in Westfalen (Arch.: *Vogel* ⁴⁵⁶) eine hochmalerische Anlage, in einer Waldblöße an einem Teiche gelegen.

⁴⁵³) Siehe: DIETRICHSON, L. & H. MUNTHE. Die Holzbaukunst Norwegens. Berlin 1893.

⁴⁵⁴) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 94 u. Pl. 918.

⁴⁵⁵) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1892, S. 252.

⁴⁵⁶) Siehe: Deutsche Bauhütte 1899, S. 6, 18, 31 u. 32.

622.
Beispiel
XXXVI.

623.
Beispiel
XXXVII.

624.
Beispiele
XXXVIII u.
XXXIX.